Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2.36 einschl. 20 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 11p. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. n. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 161 — Detmold, Mittwoch, den 12. Juli 1933 — 38. Jahrgang

Die ev. Kirchenverfassung vollendet

Die Grundlage für die Beilegung der Kirchenkonflikte geschaffen

Berlin, 11. Juli. Der Evangelische Pressedienst teilt unter dem 10. Juli mit:

„Die Arbeit, die der vom Deutschen evangelischen Kirchenbund bevollmächtigte Ausschuß zur Schaffung der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche begonnen hat, ist heute (Montag) in gemeinschaftlicher Beratung mit den Herren Wehrkreispfarrer Müller als Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Prof. D. Fezer (Tübingen), Prof. der Rechte D. Heckel (Bonn), preußischen Staatskommissar Ministerialdirektor Jäger beendet worden.

Das Verfassungswerk gelangt morgen (Dienstag) durch Vorlage an die Vertreter der deutschen evangelischen Landeskirchen zum Abschluß. Die Erklärung, in Anwesenheit des Herrn Reichsministers des Innern Dr. Frick verlesen. wurde wie folgt unterschrieben: Berlin, den 10. Juli 1933. Dr. Frick, Marahrens, Hasse, D. Seetzen, D. Meiser, Ludwig Müller, K. Fezer, D. Dr. Johannes Heckel, Jäger."

*

Amtlich wird mitgeteilt: Die Vertreter der im Deutschen evangelischen Kirchenbund vereinigten Landeskirchen sind am Dienstagabend im Reichsministerium des Innern zusammengetreten, um durch den Mund des Landesbischofs Dr. Marahrens die Vollendung des kirchlichen Verfassungswerkes zu verkünden. Die Abstimmung über den in den vorbereitenden Beratungen fertiggestellten Entwurf hatte die einmütige Annahme der neuen Verfassung ergeben. Die deutsche evangelische Kirche hat damit Gestalt gewonnen.

Der Reichsminister des Innern gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er als erster Gelegenheit habe, der einigen Kirche des evangelischen Deutschland die Glückwünsche der Reichsregierung in dem denkwürdigen Augenblick zu übermitteln, in dem diese Kirche ihren Eintritt in die Geschichte des deutschen Volkes vollzieht. Er stellte gleichzeitig in Aussicht, daß die rechtliche Anerkennung der neuen kirchlichen Verfassung durch Reichsgesetz noch in dieser Woche erfolgen werde.

Mit der Vollendung des Verfassungswerkes für die deutsche evangelische Kirche wurde auch die Grundlage für die Beilegung der Kirchenkonflikte, vor allem in Preußen, geschaffen. Bereits am Mittwochmorgen beginnen im Reichsministerium des Innern die entscheidenden Verhandlungen hierüber und werden noch im Laufe dieser Woche zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden.

*

Wie von maßgebender evangelischer Seite mitgeteilt wird, ist gleichzeitig mit der am Dienstag zum Abschluß gebrachten Verfassung der deutschen evangelischen Kirche ein Einführungsgesetz verabschiedet worden. Verfassung und Einführungsgesetz wurden erlassen und unterzeichnet von dem preußischen Staatskommissar Jäger, von dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller und den Führern der deutschen Landeskirchen.

Politische Tageschronik

Lord Rothermere, der englische Zeitungskönig, hat in der „Daily Mail" für Deutschland eine Lanze gebrochen. Nach der Hetze, wie wir sie seit dem 30. Januar erlebt haben, können wir solch einen Ton schon brauchen. Lord Rothermere hat richtig erkannt, daß Deutschland mit der Regierung Hitler nicht einfach ein neues Kabinett bekommen hat, sondern daß sich eine tiefgreifende Wandlung auf allen Gebieten deutschen Lebens vollzieht. Das von Hitler in gewaltiger Ausdehnung erweckte Nationalgefühl der Deutschen vergleicht der Verfasser mit dem englischen Nationalgefühl unter der Königin Elisabeth. Der Kern des Artikels scheint uns in den Sätzen zu liegen: „Jugend hat die Befehlsgewalt übernommen. Ich trete für das Recht der Jugend auf Herrschaft ein. Ein Strom jungen Blutes belebt das Land neu." In der Tat, die deutsche Revolution von 1933 ist eine Revolution der Jugend, die eine Entthronung des Alters vornimmt. Die hierin beschlossene Problematik wird dann ihre Auflösung finden, wenn die Revolution zur Evolution, zur gesetzmäßigen Aufbauarbeit wird. Dann wird sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Ausgleichs Bahn brechen: Aktivismus und Gläubigkeit der Jugend und Weisheit und Erfahrung des Alters zusammen bilden erst ein Ganzes. Wenn Rothermere weiter die Ueberzeugung ausspricht, daß Hitler, der mit 43 Jahren zur Macht gelangte, ähnliche Erfolge in Deutschland erzielen werde, wie sie Mussolini in Italien erreicht hat, so gewinnt diese Ansicht eines Engländers in einer Zeitung wie der „Daily Mail" mit einer Auflage von 2 Millionen eine ganz besondere Bedeutung. Wir begrüßen das tapfere Eintreten für das nationale Deutschland durch einen Engländer von dem Gewicht Rothermeres und nehmen es für ein erstes Anzeichen für das Erwachen der gesunden Vernunft im Ausland.

*

Der Wiener Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös ist für Deutschland ein politisches Ereignis, das der größten Aufmerksamkeit wert ist. Die Verlautbarungen über Aeußerungen des Ministerpräsidenten gegenüber der Presse sind nicht ganz einheitlich. Feststeht jedenfalls, daß die Wiener Reise des Herrn Gömbös in erster Linie der Erörterung wirtschaftlicher Fragen, die zwischen Ungarn und Oesterreich eine große Rolle spielen, gegolten hat. Gömbös hat ja auch auf das Aufeinanderangewiesensein beider Länder besonders hingewiesen. Sicher ist weiter, daß Ungarn ein starkes Interesse daran hat, auch politisch mit Oesterreich auf keinem gespannten Fuße zu stehen, was gleichfalls aus den Worten des Ministerpräsidenten herausklingt. Ausgeschwiegen hat sich Herr Gömbös darüber, ob zwischen ihm und Dollfuß auch über das Verhältnis Oesterreichs zum Reich gesprochen worden ist. Es heißt, daß dies der Fall gewesen sei, und ist auch ohne weiteres anzunehmen. Ob Herr Gömbös seinen Kollegen in Wien wegen seiner Politik gegen Deutschland gelobt oder getadelt hat, ist die große Frage, die offiziell unbeantwortet blieb. Uns scheint, daß der in der deutsch-österreichischen Frage unvoreingenommene Gömbös Dollfuß auf das Unkluge und Kurzsichtige seiner Politik gegenüber dem Reich wohl dürfte unmißverständlich hingewiesen haben. — Von internationalem Interesse ist endlich die Bemerkung über eine mitteleuropäische Konferenz. Die Zahl der Beteiligten wäre dabei zwar kleiner, ob aber dadurch der Erfolg sicherer wäre, ist nach unseren bisherigen Konferenzerfahrungen äußerst zweifelhaft.

Neue Staatsräte

Berlin, 11. Juli. Der preußische Ministerpräsident hat eine Reihe von neuen Staatsräten ernannt. Es handelt sich bei den neu Ernannten um Vertreter von Kirche, der Wissenschaft, der Wirtschaft, des Handwerks usw.

Die neuen Staatsräte sind: Bischof Bernings-Osnabrück, Rechtsanwalt Graf von der Goltz-Stettin, der frühere Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Brandes, Reichslandbundpräsident Meinberg-Berlin, Bankdirektor Dr. Reinhart, Dr. Schifferer, Dr. Jarres-Duisburg, Geheimrat Sering, Geheimrat Wiegand, Prof. Karl Schmidt-Köln und Stange-Erfurt als Vertreter des Handwerks.

4 Millionen Arbeitsspende

Ein verheißungsvoller Anfang!

Berlin, 11. Juli. Nicht weniger als 3 978 530,61 RM. wurden bis zum 30. Juni d. J. bei Finanz- und Zollämtern für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit eingezahlt. Von einem Landesfinanzamtsbezirk liegen noch keine Angaben vor, sodaß die Zahl heute bereits 4 000 000 überschreiten wird. Die Sammlung für diese Spende hat etwa Mitte Juni eingesetzt. Das Ergebnis wurde also in zwei Wochen erzielt. Täglich gingen annähernd 30 000 RM. ein. Ein Anfangserfolg, wie er nicht besser erwartet werden konnte.

Der Appell an die Opferbereitschaft unseres Volkes ist also nicht vergeblich.

Vertreter aller Volkskreise haben Anteil an dem Anfangserfolg der Arbeitsspende.

Weiter so!

Annahmestellen der Spende: Finanzämter, Zollämter, Hauptzollämter. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Schlußsitzung

der Weltwirtschaftskonferenz am 26. Juli?

London, 11. Juli. Der Büroausschuß der Weltwirtschaftskonferenz unter Vorsitz Macdonalds hat beschlossen, den 26. Juli als vorläufiges Datum für die Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz festzusetzen. Anschließend daran soll die Konferenz unterbrochen werden.

Neue polnische Grenzverletzung

Dienstag abend erfolgte eine erneute schwere polnische Grenzverletzung in Ostpreußen. Ein polnisches Flugzeug flog die D-Zug-Strecke Berlin—Allenstein—Insterburg über den Deutsch-Eylauer Bahnhof in etwa 50 Meter Höhe hinweg.

Das Freundschafts-Abkommen

Eine Unterredung mit Universit.-Prof. Dr. Freiherr v. Freytagh-Loringhoven.

Ueber das Freundschafts-Abkommen, das der Reichskanzler Adolf Hitler mit der vormaligen Deutschnationalen Front schloß, sind vielfach irrige Auffassungen zutage getreten. Unser Vertreter hatte Gelegenheit, einem der deutschnationalen Verhandlungsführer Dr. v. Freytagh-Loringhoven verschiedene Fragen vorzulegen, die wie folgt beantwortet wurden.

1. Von welchen Erwägungen ließen Sie sich leiten, als Sie in die Verhandlungen eintraten, die zur Auflösung der DNVP. geführt haben?

Die Deutschnationalen haben den Weimarer Parteienstaat immer für ein Uebel gehalten und immer bekämpft. Wenn sie sich trotzdem selbst als Partei organisierten, geschah es nur, weil in anderer Form dieser Kampf nicht möglich war. Nachdem jetzt die Entwicklung ganz augenscheinlich zu einer Ueberwindung des Parteienstaats geführt hat, war es selbstverständlich, daß wir die Form der Partei preisgaben und nach einer neuen Form suchten, in der wir dem Staate dienen und unsere konservativen Grundsätze zur Geltung bringen könnten.

2. Glauben Sie, daß Ihnen diese Möglichkeit jetzt gesichert ist?

Ich bin fest davon überzeugt. Der Reichskanzler hat uns unzweideutig und nachdrücklich versichert, daß er auf unsere Mitarbeit Wert legt und uns in weitestem Ausmaße zu solcher Mitarbeit heranziehen wird. Ich zweifle nicht daran, daß dies schon in nächster Zeit zutage treten wird. Gewiß übersehe ich die Möglichkeit nicht, daß sich in der Praxis, vor allem in den unteren Sphären Widerstände ergeben können. Aber ich halte es für ausgeschlossen, daß Hitlers Wille sich nicht durchsetzen sollte.

3. Ist ein völliges Aufgehen der Deutschnationalen im Nationalsozialismus beabsichtigt?

Meiner persönlichen Auffassung nach ist das nicht der Fall. Wir bleiben auch ohne parteimäßige Bindung, was wir waren, nationalgesinnte, konservative Deutsche, deren Gleichberechtigung ausdrücklich anerkannt ist. Wie die weitere Entwicklung sich gestalten wird, ist natürlich schwer vorauszusehen. Eine gewisse Neigung zum Uebertritt besteht unleugbar bei manchen unserer früheren Mitglieder. Andere empfinden starke innere Hemmungen, nicht aus Gegnerschaft gegen die NSDAP., sondern deshalb, weil es ihnen gefühlsmäßig schwer fällt, an Stelle der alten Flagge eine neue zu hissen. Ich meine, daß dafür jeder anständige Mensch Verständnis haben müßte.

4. Ist aber nicht ein ernster entscheidender Schritt zum Uebertritt schon dadurch getan, daß Ihre Abgeordneten Hospitanten bei den nationalsozialistischen Fraktionen geworden sind und sind Sie persönlich nicht sogar, wie gemeldet wurde, Mitglied der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion geworden?

Beides ist unzutreffend. Im Laufe der Vorbesprechungen wurde die Möglichkeit des Beitritts unserer Abgeordneten als Hospitanten erwogen. Ich habe aus Gründen vertraulichen Charakters gebeten, davon abzusehen und angeregt, statt dessen in irgend einer Form eine Arbeitsgemeinschaft zu begründen. Diese Anregung wurde mit Zustimmung aufgenommen. Es wurde dann vereinbart, daß unsere Fraktionen fortbestehen sollten, was rechtlich durchaus möglich ist, da das Bestehen einer Partei keineswegs Voraussetzung für das Bestehen einer Fraktion ist. Eine Fraktion kann sich sehr wohl aus parteilosen Abgeordneten zusammensetzen. Darüber hinaus entsenden wir zwei Vertreter in den nationalsozialistischen Frak-

Konsvorstand, um so die Einheitlichkeit der Arbeit und der Stellungnahme zu gewährleisten. Wir sehen in dieser Konstruktion die Frucht eines Entgegenkommens, für das wir dankbar sind. Unsere Reichstagsfraktion hat nun als Vertreter den Stadtrat Steinhoff und mich bestimmt. Einige Zeitungen haben das so aufgefaßt, als wären damit wir beide Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion geworden. Sie sehen aus meinen Ausführungen, daß das nicht richtig ist.

5. Welche politischen Auswirkungen versprechen Sie sich nun von dem Freundschaftsabkommen zwischen Ihnen und den Nationalsozialisten?

Die innenpolitischen Folgen sind ohne weiteres zu erkennen. Friede und Einigkeit innerhalb der nationalen Front sind jetzt gesichert und die wertvollen Kräfte, deren Vorhandensein in unseren Reihen auch unsere Gegner nie bestritten haben, können für die vaterländische Arbeit genutzt werden. Ich bin nie ein Freund der zum mindestens ungeschickten Redensart gewesen, nach der wir berufen seien, Führer und Köpfe zu stellen. Aber daß sich bei uns tüchtige, kenntnisreiche und erfahrene Männer in großer Zahl finden, deren Mitarbeit Nutzen bringen kann, scheint mir gewiß. Ich glaube auch, daß der in uns lebendige konservative Geist für den Aufbau des neuen Staates unentbehrlich ist, und daß eine Vermählung nationalsozialistischen und deutschnationalen Geistes von höchstem Nutzen sein könnte.

6. Glauben Sie, daß das Freundschaftsabkommen auch außenpolitische Folgen zeitigen wird?

Auf diese außenpolitischen Folgen möchte ich sogar das entscheidende Gewicht legen. Die uns feindliche ausländische Presse schickte sich gerade an, den Rücktritt des Geheimrats Hugenberg zu einer neuen ungeheuren Hetze auszunutzen. Sie stellte die Dinge so dar, als sei nun der letzte Damm gegen die Radikalisierung Deutschlands, gegen zügellose Willkürherrschaft, gegen unsinnige Wirtschaftsexperimente niedergerissen. Da wurde das Freundschaftsabkommen geschlossen und jener Presse das Konzept verdorben. Auch die geschickteste Dialektik konnte die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die konservativen Elemente Deutschlands sich bereit fanden, ein enges Bündnis mit der Reichsregierung einzugehen und sie vorbehaltlos zu stützen. Umgekehrt bewies der Bündniswille Hitlers, das er weit davon entfernt ist, eine uferlose Radikalisierung zuzulassen. Im Ergebnis sah sich das Ausland einer geschlossenen nationalen Front gegenüber. Wer die ausländische Presse in diesen Tagen aufmerksam verfolgte, konnte deutlich den starken Eindruck erkennen, den das Freundschaftsabkommen gerade in dieser Richtung machte. Die internationale Stellung Deutschlands hat zweifellos gewonnen und sie wird umso mehr gewinnen, je mehr das Ausland Anlaß erhält, sich von dem Ernst und der Aufrichtigkeit des Bündniswillen auf beiden Seiten zu überzeugen. Bei den Schwierigkeiten, denen wir jetzt mehr denn je gegenüberstehen, ist gerade diese außenpolitische Auswirkung von unschätzbarem Wert.

7. Nun noch eine letzte Frage: die Bedingungen des Freundschaftsabkommens sind allgemein als besonders ehrenvoll für die Deutschnationalen empfunden worden. Ihnen wird eine Stellung eingeräumt, die sich grundsätzlich von der unterscheidet, in die sich die anderen aufgelösten Parteien versetzt sehen. Haben Sie, Herr Professor, viel Geschick und Ueberredungskunst aufwenden müssen, um das zu erreichen?

Es ist mir eine besondere Freude, auf diese Frage mit einem runden Nein antworten zu können. Ich habe noch nie in einer politischen Verhandlung so sehr alle Diplomatie beiseite gelassen und so rückhaltlos offen gesprochen, wie bei den Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister. Ich habe aber auch noch kaum jemals mit so loyalen und freundschaftlich entgegenkommenden Partnern zu tun gehabt, wie dieses Mal. Wenn trotz des für uns ungünstigen Kräfteverhältnisses ein ehrenvoller Abschluß erreicht wurde, beruhte das meiner Ansicht nach auf zwei Momenten: auf dem Willen des Reichskanzlers, einen wirklichen Frieden in der nationalen Front zuwege zu bringen und auf der Tatsache, daß die Deutschnationalen vom ersten Tage der Novemberrevolte ab tapfer und opferfreudig **in dieser Front gestanden haben.**

Die Aufbauarbeit beginnt

Die Revolution ist beendet — Ein Runderlaß des Reichsinnenministers

Berlin, 11. Juli. Der Reichsminister des Innern hat an sämtliche Reichsstatthalter und sämtliche Landesregierungen (für Preußen Ministerpräsident und Minister des Innern) ein Rundschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„In seinen letzten Ansprachen an die SA.-Führer und an die Reichsstatthalter hat der Herr Reichskanzler festgestellt, daß die deutsche Revolution abgeschlossen ist. Soweit neben der NSDAP. noch politische Parteien bestanden, haben sie sich selbst aufgelöst. Ihre Wiederkehr oder Neubildung ist für alle Zeiten ausgeschlossen. Die NSDAP. ist damit der alleinige Träger des Staates geworden.

Damit ist die siegreiche deutsche Revolution in das

Stadium der Evolution,

d. h. normaler gesetzmäßiger Aufbauarbeit,

getreten. Wichtigste Aufgabe der Reichsregierung ist es nunmehr, die in ihr vereinigte totale Macht geistig und wirtschaftlich zu untermauern. Diese Aufgabe wird gefährdet, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird. Wer jetzt noch so redet, muß sich darüber klar sein, daß er sich damit gegen den Führer selbst auflehnt und entsprechend behandelt wird. Solche Aeußerungen stellen eine glatte

Sabotage der nationalen Revolution

dar und sind geeignet, die deutsche Wirtschaft neuen Beunruhigungen auszusetzen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen.

Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schutzhaft), gegen wen immer, geahndet werden.

Im besonderen Auftrag des Herrn Reichskanzlers ersuche ich die Herren Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates sicherzustellen und jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln, woher er auch kommen mag, rücksichtslos entgegenzutreten.

Ich bitte ,dafür zu sorgen, daß künftig auch

von der bisher geübten Einsetzung von Kommissaren und Beauftragten Abstand genommen

wird, da der unter ausschließlicher nationalsozialistischer Leitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die in Frage kommenden Aufgaben allein durchzuführen."

Spendet Arbeit!

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution ruft alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu leisten. Die Spende kann in bar, durch Zahlkarte, Postschecküberweisung oder Banküberweisung geleistet werden. Für die Entgegennahme der Spende ist das Finanzamt zuständig. Der Spender muß also den Spendenbetrag bei der Kasse des Finanzamts einzahlen oder durch Zahlkarte, Postschecküberweisung oder Banküberweisung auf das Postscheckkonto des Finanzamtes überweisen.

Arbeiter und Angestellte können ihren Arbeitgeber bitten, bei der nächsten Lohn- oder Gehaltszahlung einen bestimmten Betrag einzubehalten und für sie als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen. Die Spende wird verwendet zur Beschaffung von Arbeit.

Es sollte kein Angestellter und kein Beamter unterlassen, sofort zu veranlassen, daß von seinem Gehalt ein bestimmter Betrag als freiwillige Spende einbehalten und für ihn an das Finanzamt abgeführt wird. Wo die Berücksichtigung dieses Wunsches aus technischen Gründen nicht mehr möglich sein sollte, ist es Sache des Angestellten oder Beamten, den Spendenbetrag durch Zahlkarte, Postschecküberweisung oder Banküberweisung dem Konto des Finanzamtes zuzuleiten.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, spendet, spendet alle, spendet sofort!



Thyssen Führer des Langnamvereins.
Im Verfolg der von der Regierung gewünschten wirtschaftspolitischen Neuorganisation, trat auch auf dem Posten des Vorsitzenden des Langnamvereins ein Wechsel ein. Der frühere Vorsitzende Dr. Fritz Springorum (Hoesch-Werke) erklärte seinen Rücktritt und bat die Versammlung um ihre Zustimmung zu der Wahl von Dr. Fritz Thyssen zum neuen Vorsitzenden.

Zinsherabsetzung für kommunale Auslandsanleihen

Abkommensunterzeichnung in London

London, 11. Juli. In der Martinsbank in London wurde am Dienstagabend ein Zusatzabkommen mit den Gläubigern kurzfristiger kommunaler Kredite unterzeichnet. Auf der Seite der Gläubiger waren die Schweiz, Holland, Schweden und England vertreten. Deutscherseits wurde das Abkommen unterzeichnet von dem Oberbürgermeister von Hamburg, Krogmann, dem Bürgermeister von Stuttgart, Strölin, und von Ministerialrat Ruppel.

Nach schwierigen und lebhaften Verhandlungen, in denen die Gläubiger aber volles Verständnis für die deutsche Devisenlage zeigten, gelang es, zur vollen Befriedigung der deutschen Unterhändler, eine Herabsetzung des Zinssatzes von durchschnittlich 5 vH. auf 4½ vH. sowie die Stundung der Kapitalrückzahlungen bis zum Ablauf dieses Abkommens, das am 15. März 1934 zu Ende geht, zu erwirken.

Mit der Unterzeichnung dieses Abkommens sind nunmehr die Verhandlungen beendet, die sich aus der Devisenlage der Reichsbank und der Einführung des Gesetzes über die Konversionskasse notwendigerweise mit den ausländischen Gläubigern ergeben hatten. Die Verhandlungen mit den Gläubigern für kurzfristige kommunale Kredite konnten naturgemäß erst aufgenommen werden, nachdem die Verhandlungen mit den eigentlichen Stillhaltegläubigern und mit den langfristigen Gläubigern unter Dach und Fach gebracht waren. Die deutschen Länder und Gemeinden haben damit einen wesentlich niedrigeren Zinssatz, als er in Deutschland allgemein üblich ist, erreicht.

Luftschutz muß sein!

Berlin, 11. Juli. Vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes wird u. a. mitgeteilt: Die Ueberfliegung deutscher Gebietsteile durch landfremde Flugzeuge und der herausfordernde Abwurf von Hetzflugblättern über der Reichshauptstadt am 23. Juni haben im ganzen Volk einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die Grenzverletzung eines ganzen polnischen Fluggeschwaders hat die Empörung noch verstärkt.

Die Regierungen und Behörden des neuen Staates sind von der Erkenntnis der Luftgefahr, der Notwendigkeit ihrer Abwehr und des Schutzes der Bevölkerung durchdrungen. Besonders die Tatsache, daß der Minister Göring die Verantwortung für alle Fragen der deutschen Lufthoheit trägt und von Mitarbeitern seines Vertrauens unterstützt wird, beweist, daß die Dinge an Männer gekommen sind, die klaren Sinnes und heißen Herzens für den Schutz der Heimat einstehen.

Des gleichen Vertrauens bedarf aber auch der Reichsluftschutzbund, um seine ihm vom Reichsminister Göring übertragenen Aufgaben erfüllen zu können.

Der Reichsluftschutzbund ist die Gemeinschaft aller derer, die durch Selbstschutz dem Volke dienen sollen. Durch seine Schule muß jeder Volksgenosse gehen, wenn er sich und die Seinen vor den Gefahren eines Luftkrieges schützen will.

Ohne bereitwillige Eingliederung der Bevölkerung, ohne ihren Willen zum Selbstschutz würden auch die vorsorglichsten Maßnahmen der Behörden unwirksam.

Unsere Antwort auf die aus den Ereignissen der letzten Zeit erwachsenen und an uns herangetretenen Stimmen kann daher nur in der Aufforderung an die gesamte Bevölkerung ausklingen:

Helft dem Reichsluftschutzbund, damit er Euch helfen kann!

Tretet seinen Ortsgruppen bei, oder gründet solche, wo sie noch nicht bestehen.

Luftschutz ist das Gebot der Stunde! Luftschutz ist die Forderung der Nation!

Mitteleuropäische Konferenz?

Wien, 10. Juli. Wie bereits kurz gemeldet, weilte der ungarische Ministerpräsident Gömbös am Sonntag auf Einladung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in Wien.

Am Sonntagabend erklärte Gömbös vor Pressevertretern, denen gegenüber er betonte, der Zweck seiner Reise nach Wien sei die Besprechung wirtschaftspolitischer Fragen, da Ungarn und Oesterreich eng aufeinander angewiesen seien, u. a. auch zur Londoner Weltwirtschaftskonferenz, er sei von vornherein der Ansicht gewesen, daß die der Londoner Konferenz gestellten Probleme zu schwierig seien. Es sei daher seine Ueberzeugung, daß man eventuell eine europäische oder vielleicht noch besser eine mitteleuropäische Konferenz einberufen müsse, um jene Fragen frei von einseitiger politischer Einstellung zu besprechen.

*

Nach einem Abschiedsbesuch in der Wohnung des Bundeskanzlers ist Ministerpräsident Gömbös am Montag um 11.15 Uhr aus Wien abgereist.

Letzte Funkmeldungen

Der preußische Landtagsabgeordnete v. Bismarck hat sein Mandat niedergelegt.

Der Abgeordnete Willikens ist nunmehr zum Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium an Stelle des ausscheidenden und anderweitig Verwendung findenden Dr. Wiskott ernannt.

Der Studienrat Professor Dr. Georg Klaut aus Detmold, der am Montag nach Berlin gekommen war, erschoß am Dienstag auf einem Spaziergang im Grunewald zuerst seine beiden sieben- und elfjährigen Mädchen und dann sich selbst.

In seinen neuesten Statistiken über den Stand der Weltarbeitslosigkeit stellt das internationale Arbeitsamt in Genf eine Verminderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland fest, wo der Kampf dagegen bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden sei.

18 000 Personen befinden sich in Deutschland in Schutzhaft.

Nach einer stahlhelmbundesamtlichen Anordnung tritt die Reichskraftfahrstaffel des Stahlhelm geschlossen in das NS.-Kraftfahrerkorps ein.

Ein Bergunglück beim Schneefernerhaus (Zugspitze) forderte ein Todesopfer und zwei Verletzte. — Im Schweizer Jura wurden bei einem schweren Absturz sieben Personen verletzt.

In Offleben im Kreise Braunschweig wurde eine kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben.

Im Rundfunk sprach Dienstag abend über alle deutschen Sender Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium über „Die begonnene Arbeitsschlacht".

Bei einem Empfang des Hansabundes erklärte der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium v. Rohr, nach der Durchführung der staatspolitischen Revolution müsse jetzt die wirtschaftliche durchgeführt werden.

Ein schweres Eisenbahnunglück an der tschechisch-polnischen Grenze bei Jablunkau forderte 31 Verletzte, darunter fünf Schwerverletzte.

Reichsaußenminister v. Neurath stattete dem Reichskanzler im Braunen Haus in München Dienstag nachmittag einen Besuch ab.

In unterrichteten politischen Kreisen in Rom verlautet, daß der Abschluß eines italienisch-russischen Nichtangriffpaktes kurz bevorstehe.

Im Zuge seiner Maßnahmen zum Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft hat Roosevelt am Dienstag einen „Rat der Wirtschaftserholung" gebildet, der als sog. „Ueberkabinett" im Weißen Haus tagen wird.

Bestialischer Mord

Den Gast im Schlaf erstochen

Brünn. Auf den Feldern bei Neutra (Mähren) wurde die zum Teil verbrannte Leiche eines Mannes gefunden. In dem Ermordeten wurde der Häusler B. festgestellt, der seit dem 22. Juni spurlos verschwunden war. Der Verdacht des Mordes fiel auf den Händler D. D. legte ein Geständnis ab. Am 22. Juni hatte B. am Markt eine Kuh um 1600 Kronen verkauft (200 Mark) und wollte sich hierfür ein Pferd kaufen. Der Händler D. bot sich ihm dazu und außerdem für das Nachtlager bei sich an. In der Nacht hat er dann seinen Gast im Schlaf erstochen und sich seines Geldes bemächtigt. Die Leiche schleppte er auf den Dachboden und verbarg sie unter Heu. Als sich der Verwesungsgeruch immer stärker bemerkbar machte, beschloß er, sie zu verbrennen. Er machte in dem zum Brotbacken bestimmten Ofen seines Anwesens ein starkes Feuer an und schob die Leiche hinein. Da die Beine keinen Platz im Ofen hatten, schlug er die herausragenden Teile mit der Hacke ab und vergrub sie im Walde. Ihm halfen seine Frau und seine 18jährige Tochter. Die Leiche verkohlte nur, worauf er sie auf das Feld schleppte.

Mattern über seine Rettung

Moskau, 11. Juli. Der Weltflieger Mattern erstattete einen Bericht über seine Notlandung und Rettung. Es heißt darin, daß er wegen Motorschadens in der Nähe des Dorfes Anadyrsk notlanden mußte. Mehrere Tage sei er umhergewandert, um Menschen zu finden. Während dieser Zeit habe er von Wein, Schokolade und Biskuit gelebt, die er an Bord hatte. Seine Signale seien lange Zeit nicht gehört worden. Er sei dann gezwungen gewesen, sich eine Hütte zu bauen, wo er sechs Tage verblieb. Endlich am 29. Juni um 11 Uhr vormittags hätten zwei kleine russische Dampfer seine Signale bemerkt. Sie nahmen ihn an Bord und brachten ihn nach Anadyrsk. Seine Verletzungen seien nur geringfügig gewesen. Mattern erklärte ferner, daß er den Flug allein fortsetzen wolle, und ihn im nächsten Jahre wiederholen werde.

Matterns Flugzeug im Sumpf

Moskau. Ein russisches Flugzeug ist aufgestiegen, um die Landungsstelle Matterns zu studieren. Es wurde festgestellt, daß das Flugzeug teilweise im Sumpf steckt und einschließlich des Motors sehr stark beschädigt ist. Es müssen besonders Reparaturen an dem Untergestell, wie auch an dem Propeller und an Flügeln vorgenommen werden. Das Flugzeug kann nur durch Traktoren abgeschleppt werden.

Absturz mit dem Segelflugzeug

Frau Dr. Schröter.

Hirschberg, 11. Juli. Am Montag abend stürzte die bekannte Fallschirmabspringerin Frau Dr. Lola Schröter mit dem Segelflugzeug „Wiesenbaude" über dem Hirschberger Flugplatz ab. Beim Aufprall auf die Erde brach sie sich beide Beine und mußte in schwerverletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden. Lola Schröter hatte sich mit dem Segelflugzeug von Breslau nach Hirschberg schleppen lassen und führte über dem Flugplatz, ehe sie zur Landung ansetzte, einige Schleifen aus. Dabei rutschte das Flugzeug in einer Kurve über den Flügeln ab und stürzte. Der Zustand von Frau Schröter ist ernst, aber ohne direkte Lebensgefahr.

Schreckensekunden

Siegen. Im Hauptschacht der Eisensteingrube Storch am Schöneberg riß bei der Einfahrt der Bergleute plötzlich zwischen der 14. und 15. Sohle das Unterseil des Förderkorbes. Der mit 24 Bergleuten besetzte Korb sauste nun mit ungeheuerer Geschwindigkeit in die Tiefe. Nach acht Sekunden, die allerdings für die von Entsetzen gepackten Bergleute eine Ewigkeit bedeuteten, trat glücklicherweise die Fangvorrichtung ordnungsgemäß in Wirkung und brachte den Korb zum Stehen.

Meteorstein entzündet ein Haus

Ein nicht alltäglicher Unfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in der kleinen Gemeinde Villers le Lac im französischen Jura ereignet, wo ein Mietshaus infolge des Fallens eines flammenden Aerolithen in Brand geriet. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Eine Mieterin und ihre zwei Mädchen im Alter von zwei und fünf Jahren kamen in den Flammen um. Drei andere Einwohner wurden bei dem Versuch, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, lebensgefährlich verletzt.

Der Gebrauch der flämischen Sprache vor Gericht.

Deutsch für Eupen-Malmedy.

Brüssel. Der Bericht über den Gebrauch der flämischen Sprache vor Gericht wurde von dem parlamentarischen Ausschuß endgültig angenommen. Anwälte, die vor 1926 zugelassen sind, dürfen in französischer Sprache plädieren. Die Einwohner von Eupen und Malmedy erhalten grundsätzlich dieselben Rechte, wie die Flamen hinsichtlich des Gebrauchs der deutschen Sprache.

Zwei Menschenleben für eine Katze

Eine dramatische Szene ereignete sich in Manchester, wo zwei Menschen beim Versuch, eine Katze zu retten, ihr Leben einbüßten. Der Polizist Burke sah auf seinem Rundgang eine Katze, die auf einem Vorsprung einer Brücke über den Fluß saß und jämmerlich miaute. Burke ließ sich an einem Seil hinab und es glückte ihm auch, das Tier zu erfassen. Beim Hinaufklettern riß die Katze sich aber los und nahm wieder ihren früheren Platz ein. Burke fing sie abermals ein; als er wieder hinaufkletterte, entglitt das Seil seinen Händen und er fiel ins Wasser. Ein anderer Polizist, Jewes, sprang dem im Wasser Ringenden nach, es glückte ihm auch, den Ertrinkenden zu erreichen, aber plötzlich versanken beide Männer in den Fluten. Erst nach zwei Stunden konnten die Leichen geborgen werden. Die Katze kletterte an einer Stange hoch und rettete sich an Land.

Kaum glaublich

Auf dem Elberfelder katholischen Friedhof beobachteten Friedhofsbesucher einen Mann, der ein Grab geöffnet hatte und hineingestiegen war. Sie veranlaßten seine Festnahme. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Mann ein Epileptiker war, dem eine „Wahrsagerin" sofortige Heilung von seinem Leiden für den Fall zugesichert hatte, daß er auf dem Friedhofe einen Sarg öffne und den Toten dreimal berühre.

Mörder flaggt halbmast

In Lille wurde ein Kolonialwarenhändler von einem mit ihm verfeindeten Konkurrenten nachts in der Wohnung überfallen und ermordet. Der Täter demolierte nachher die gesamte Wohnungseinrichtung und war so frivol, eine Fahne, die er fand, auf Halbmast aus dem Fenster seines Opfers zu hängen. Bisher ist die Festnahme des Täters noch nicht geglückt.

Schießpulver in der Pfeife

Prag. Der Landwirt H. aus Opatowitz wurde mit schweren Verletzungen an beiden Augen und Brandwunden im Gesicht in das Krankenhaus in Mähr.-Weißkirchen eingeliefert. Der Landwirt ist offenbar das Opfer eines Racheaktes geworden. Ein „Freund" füllte seine Tabakspfeife mit Schießpulver, das mit Tabak nur leicht überdeckt, in dem Augenblick zur Explosion kam, in dem Hanak die Pfeife ahnungslos anzündete.

Flugzeugunglück bei Dresden

Dresden, 10. Juli. Ein schweres Flugzeugunglück trug sich am Sonntagvormittag auf dem Flugplatz Hellerau zu. Der auf einer Flugveranstaltung des Luftsportverbandes Ostsachsen aufgestiegene Flieger v. Fritsch stürzte am Rande des Flugplatzgeländes ab und zog sich dabei Kopfverletzungen zu. Der Monteur Karl Hartmann erlitt tödliche Verletzungen. Durch das abstürzende Flugzeug wurde der SA.-Mann R. Heinze leicht verletzt, der sich mit einigen Kameraden nahe dem Flugplatz aufhielt.

Deutscher Reitersieg

Oberleutnant Hasse siegt in Luzern.

Der zweite Tag des internationalen Reitturniers in Luzern brachte den deutschen Turnierreitern einen weiteren schönen Erfolg. Oblt. Hasse von der Kavallerieschule Hannover gewann mit Derby den Preis vom St. Georg. Es war dies ein von 52 Teilnehmern bestrittenes Jagdspringen, das über einen 804 Meter langen Kurs mit 15 Hindernissen führte. Sehr gut hielt sich in diesem Wettbewerb auch Oblt. Großkreutz, der mit Benno den vierten und mit Ehemann den sechsten Platz belegte.

Rothermere

bereist den Weichselkorridor.

Berlin, 11. Juli. Wie die B. Z. aus Warschau meldet, wird erst jetzt bekannt, daß der englische Politiker Lord Rothermere in den letzten Tagen im eigenen Auto den Weichselkorridor bereist hat. Von dort fuhr er nach Danzig und dann weiter wieder um durch das Korridorgebiet nach Ostpreußen.



Reichswehrmanöver in der Lausitz.

Kraftradschützen in Erwartung des Marschbefehls.

Die 1. Kavallerie-Division hält zur Zeit in der Lausitz mehrtägige Uebungen ab. Manöver in größeren Verbänden wird die Deutsche Reichswehr auch in diesem Jahre aus Ersparnisgründen nicht veranstalten; die Heeresleitung beschränkt sich auf Uebungen kleinerer kombinierter Truppenformationen. Die jetzigen Aufklärungsübungen der 1 K.-D. bringen kaum Gefechtshandlungen, sondern dienen im wesentlichen der Prüfung der eingesetzten Truppenteile bei der Orientierung über einen angenommenen Feind im freien Gelände. Nach der „Schlacht" befreundet sich im Quartier das Militär mit dem Zivil.



Große italienische Flottenmanöver im Mittelmeer.

Links: Mussolini an Bord des Kreuzers „Pola". Rechts: Die Flotte vor Anker im Golf von Gaeta. Gegenwärtig finden die großen italienischen Flottenmanöver im Mittelmeer statt, die durch die Anwesenheit des Duce besondere Bedeutung erhalten.

Handel und Wirtschaft

Kassakurse der Berliner Eff.-Börse

Ohne Gewähr für Hörfehler

	11. 7.	10. 7.
Sachwert-Anleihe (Notierung in Mark)		
6% Pr. Ld.Pfdbr.-B. GPfBr. 17/18	80½	80½
6% do. R. 22	80	—
6% do. Komm. Obl. R. 20	79	—
6% Pr. Centr. Bd. GPfBr. 1924	79½	79½
6% dito 1927	79½	79½
6% Pr. Ctr.Bod.Komm. 1926/28	64¼	65½
6% Pr. Pfdbr. Gpf. 41	79	79½
6% dito Serie A 47	79	79¼
6% dito Kom. Em. 17/19	65	65½
5% Getr. Rentenbk. R. 1—3	—	71½
5% Rogg. Rentenbk. Bln. 1—11	6.65	6.70
5% Berl. Roggenw. 1923 f. 1 Z.	—	6.32
Westf. Prov.-Kohle 1923 f. To.	—	—
Schiffahrtsaktien		
Hamburg-Amerika-Paketfahrt	14	14
Norddeutscher Lloyd	14⅝	14⅝
Bankaktien		
Commerz- u. Privat-Bk.-A.-G.	50½	50½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	54	54
Dresdner Bank	45¼	45¼
Reichsbank	143¾	143¾

Devisenkurse (in Mark)

	11. 7. Geld	11. 7. Brief	Vortage Geld	Vortage Brief
Amsterdam	169,43	169,77	169,88	170,17
Oslo	70,03	70,17	70,28	70,42
Helsingfors	6,184	6,196	6,184	6,196
Kopenhagen	62,24	62,36	62,49	62,61
Italien	22,30	22,34	22,34	22,38
London	13,93	13,97	13,97	14,01
Newyork	2,947	2,953	2,917	2,921
Wien	46,95	47,05	46,95	47,05
Paris	16,43	16,47	16,46	16,51
Schweiz	81,07	81,53	81,17	81,63
Schweden	72,88	72,02	72,18	72,32
Spanien	35,11	35,19	35,21	35,29
Brüssel	58,59	58,71	58,77	58,89
Brasilien	0,929	0,931	0,928	0,932

Produkten

Berlin, den 11. Juli. (Preise in Mk. p. to)

Weizen, märk.	187—189	Mais (lok. Bln.)	—
Roggen, märk.	153—155	Weizenmehl	23,00—27,25
Sommergerste	—	Roggenmehl	21,50—23,65
Wintergerste	152—164	Weizenkleie	9,50—9,75
Hafer, westpr.	—	Roggenkleie	9,50—9,65
Hafer, märk.	135—141	Kartoffelflocken	13,50—13,70

Die Viehmärkte am Wochenbeginn

Preise je Pfund Lebendgewicht in Pfennig

	Dortmund	Essen	Köln
Auftrieb			
Großvieh	840	412	931
Kälber	472	520	1388
Schafe	10	21	35
Schweine	2649	2522	5158
Preise:			
Ochsen	—	—	22—37
Bullen	20—33	21—29	20—32
Kühe	15—32	17—31	13—32
Färsen	24—34	26—33	25—36
Fresser	—	—	—
Kälber	22—42	23—56	22—60
Schafe	—	29—32	—
Schweine	33—40	37—41	35—43
Sauen	32—35	35—38	33—35

Wetterbericht

Für das mittlere Deutschland: Ueberwiegend bewölkt, einzelne Regenfälle bei auffrischenden Südwestwinden, kühler.

Für das übrige Deutschland: Im Osten Wetterverschlechterung mit Abkühlung, sonst im Reiche überwiegend bewölktes Wetter mit einzelnen Regenfällen.

Jeder dritte Deutsche ein Großstädter

Aufschlußreiche Ergebnisse der Volkszählung.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni gibt ein Bild von dem ungleichartigen Verlauf der Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Reichsteilen. Die Bevölkerungszunahme von 1925—1933 war, wenn man von den kleineren Ländern und den Stadt-Staaten absieht, am stärksten: in Oberschlesien mit 7,8 Prozent, in der Stadt Berlin mit 6,9 Prozent, der Rheinprovinz mit 5,9 Prozent, in Westfalen mit 5,2 Prozent, in der Provinz Brandenburg mit 5,1 Prozent; am schwächsten: in der Grenzmark mit 0,1 Prozent, in Pommern mit 1,1 Prozent, in Braunschweig mit 2,0 Prozent, in der Provinz Sachsen mit 2,4 Prozent, in Niederschlesien mit 2,5 Prozent.

Die Zahl der Großstädte, das heißt der Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern beträgt nach der neuen Zählung 52 (einschließlich Saarbrücken 53). Neu in den statistischen Rang einer Großstadt aufgenommen sind: Beuthen, Gleiwitz und Würzburg. Die ortsanwesende Bevölkerung der Großstädte beläuft sich auf insgesamt 19,7 Millionen Einwohner oder 30,1 Prozent der Reichsbevölkerung. Fast jeder dritte Deutsche lebt in einer Großstadt, 1925 war es jeder vierte. Durch Eingemeindungen und Bevölkerungszuwachs sind zu den 16,4 Millionen Großstadtbewohnern von 1925 weitere 3,3 Mill. oder 19,6 Prozent hinzugekommen. Neben den Millionenstädten Berlin (4 202 000) und Hamburg (1 092 400) gibt es nach der neuen Volkszählung acht Städte, die mehr als eine halbe Million Einwohner haben. Es sind: Köln (750 000), München (726 000), Leipzig (702 000), Essen (650 300), Dresden (643 000) Breslau (623 800), Frankfurt am Main (548 500), Dortmund (534 800).

Aus der Nachbarschaft

100 Jahre Schützengilde Bad Driburg.

Bad Driburg, 11. Juli.

Am 13. und 14. August ds. Js. begeht die Driburger Schützengilde das Jubelfest ihrer 100jährigen Erneuerung. Die Gilde wurde im Jahre 1833 vom damaligen Bürgermeister Wolff (von 1816 bis 1835 Bürgermeister in Driburg) zu neuem Leben erweckt. Schon in alter Zeit hatte eine Gilde bestanden. Sie war aber 1807 nach dem Tilsiter Frieden, wie überall in Preußen, als „staatsgefährlicher" Verein aufgehoben worden. Sämtliche Gewehre der Schützenbrüder wurden damals eingezogen. Nach der Chronik soll ein ganzes Fuder nach Paderborn gefahren sein, wovon die Eigentümer niemals etwas wiedersahen. Am 22. April 1833 erließ Bürgermeister Josef Wolff an die Bürgerschaft einen Aufruf zur Neugründung einer Gilde, am 26. Mai 1833 fand die Gründungsversammlung statt und am 28. Mai wurden die Statuten festgelegt.

Wie die westfälischen Schützengilden für gewöhnlich uralt sind, so auch die Gilde in Bad Driburg. Im Jahre 1908 beging die Driburger Schützengilde ihr 650jähriges Jubelfest und gleichzeitig das Fest ihrer 75jährigen Erneuerung. Driburg (entstanden aus „to der Iburg") wird schon 1253 genannt. 1290 kommen hier bereits Richter und Ratsherren vor, also besaß Driburg damals schon Stadtrechte. Bischof Balduin erneuerte im Jahre 1345 ihre alten Rechte und Freiheiten. Das Alter der Gilde kann aber auf wenigstens 600 Jahre angenommen werden. Die 100jährige Erneuerung ist urkundlich verbürgt. Anzunehmen ist aber auch, daß die Gründung der Driburger Schützengilde zeitlich mit der Gründung der alten Stadt zusammengefallen ist.

An zahlreiche Brudervereine der engeren und weiteren Heimat sind Einladungen ergangen. Geladen sind u. a. die Gilden aus den Kreisen Höxter, Warburg, Büren, Paderborn, aus dem braunschweigischen Kreise Holzminden bis nach Stadtoldendorf und Polle, aus der Gegend von Lippspringe, Bielefeld, Herford und dem Freistaat Lippe.

Hebung des Lachsbestandes in der Weser.

Hameln, 11. Juli.

Das Fischeramt Bremen hat unlängst 100 000 Stück angebrütete Lachsforellen-Eier von Dänemark gekauft und diese Eier zur Ausbrütung und Aussetzung der Brutanstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover in Hemeringen bei Hameln gesandt. Gleichzeitig hat Hemeringen an Lachseiern im Dezember 1932 zur Ausbrütung und Aussetzung in die Quellbäche der Weser vom Fischeramt Bremen 460 000 Bruteier erhalten. Nach dem Bericht des Fischmeisters Burchardt aus Hemeringen sind jetzt die 100 000 Lachsforellenbrut restlos in Zuflüssen der Weser ausgesetzt worden; die Brut ist recht stabil und dürfte sicher gut wachsen. Betreffs der 460 000 Stück Lachseier kann gemeldet werden, daß die Aussetzung ebenfalls inzwischen erfolgte und auch sie sich recht gut angelassen hat. Ferner sind von früheren Lachseier-Sendungen durch Hemeringen jetzt 1800 zweijährige Lachse von 14 bis 16 Zentimeter Länge ausgesetzt worden, wovon ein Teil mit einer Silberplatte, die an der Wurzel der Rückenflosse befestigt ist, gezeichnet wurde. Diese 1800 Stück sind kerngesunde Fische und haben, wie beobachtet werden konnte, beim Einsetzen in die Quellbäche sofort die Richtung nach dem Meere genommen.

Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins.

Die diesjährige Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins findet vom 10. bis 12. September in Königsberg statt. Am Vorabend wird der Zentralvorstand in der Marienburg begrüßt. Am Sonntag, 10. September, werden in ganz Ostpreußen Gustav-Adolf-Gottesdienste gehalten. In der ersten öffentlichen Hauptversammlung werden führende Vertreter der deutschen Diaspora an den Ostgrenzen des Reiches zu Worte kommen. In der zweiten Hauptversammlung spricht Missionsdirektor D. Knak über „Mission und Diasporapflege", dann wird über das gemeinsame Liebeswerk abgestimmt. Den Festgottesdienst hält der schwedische Erzbischof D. Eidem-Upsala. Den Ausklang bildet eine gemeinsame Fahrt nach Danzig.

Verantwortlich für Reichs- und Landespolitik, Kunst- und Wissenschaft: Dr. Hans-Ulrich Reinicke; für den lokalen Teil, Unterhaltung u. Sport: i. V. Dr. Reinicke; für Anzeigen und Geschäftsnotizen: Hans Dimmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Westf.-Lipp. Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. — Sprechstunden der Schriftleitung: 11—12 Uhr vormittags, 6—7 Uhr abends.

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden und einem wirklich arbeitsreichen Leben unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Schwester und Schwägerin

Witwe Johanne Weltzien

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Weltzien
Käthe Drascher
geb. Weltzien
Erna Weltzien
geb. Heitmann
Dr. Wahrhold Drascher
und 3 Enkelkinder.

Hiddesen, Detmold, Stuttgart, Nordenham, 11. Juli 1933.

Beerdigung: Donnerstag, 13. Juli, 4 Uhr nachmittags. Trauerfeier vorher.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unser lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Louise Verhülsdonk
geb. Köhler

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Peter Verhülsdonk
im Namen aller Hinterbliebenen.

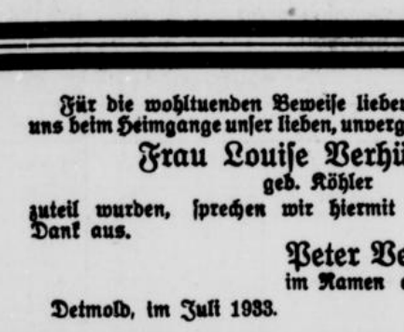
Detmold, im Juli 1933.

Statt Karten.

Allen, die uns beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen ihre Teilnahme bewiesen, danken wir herzlichst.

Lage, 11. Juli 1933.

Familie Sasse.



Stußlbeschwerden
können Sie verhüten, wenn Sie täglich ½–1
NEDA-Früchtewürfel
nehmen, die Würfel unterstützen den Darm in seiner Funktion und sind auch für Gesunde ein gutes, unschädliches, inneres Reinigungsmittel! — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Achten Sie auf die Schutzmarke



Stricker Chrom 33
das vielbewunderte stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Liefg. ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bielefeld-Brackwede 84

Zentralheizungs-Kots
Koßlen
Briketts
Gustav Möllmann & Co.
Wotanstraße 4/6 Detmold Telef. 2070

Mädel
20 Jahre, in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht, gestützt auf allerbeste Zeugnisse zum 1. 8. Stellung. Detmold bevorzugt. Zuschriften erbeten an
Liesbeth Schlüter
Hehlingen
Vorsfelde Land.

Per 1. Aug. od. später suche tüchtigen, jüngeren
Detailreisenden
der mit Erfolg Landkundschaft besucht hat.
August Eickmeyer
Manufakturwaren
Jöllenbeck b. Bielefeld.

Verheirateter
Knecht
sucht Stellung für sofort oder später. Vertraut mit sämtlichen Landwirtschaftlichen Arbeiten Schriftl. Angebote unter Nr. 6084 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kleine 3-Zimmer-
Wohnung
Paulinenstraße, 3. Etage preiswert zu vermieten zum 1. 8. oder später. Schriftl. Angebote unter Nr. 6064 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2-Zimmer-Wohnung
Paulinenstraße, 1. Etage zu vermieten z. 1. Aug. preiswert.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6063 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Drahthaar-terrier
weiß, schwarzgefleckt,
entlaufen.
Abzugeben in der Geschäftsstelle der Lipp. Tageszeitung.

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule | Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau · Elektrotechn. · Betriebstechn.
Hochbau · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur
Staatskommissare | Gegr. 1891 | Lehrpläne frei

Kirsch-Johannisbeer-Marmelade
bereiten Sie


mit
Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept
3 Pfd. entsteint gewogene dunkle süße Kirschen u. 1 Pfd. Johannis- oder reife Stachelbeeren sehr gut zerkleinern u. mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzuführen u. in Gläser füllen. — Ausführl. illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 85 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

KAPPEL
schon immer: das Kennwort für Schreibmaschinen mit bahnbrechenden Neuerungen.
Jetzt wieder: Die neue nun lieferbare Klein-Kappel ist die erste Klein-Schreibmaschine der Welt mit:
zwangsweiser Großbuchstabensperre u. geräuschlosem Wagenrücklauf.
Das sind auch die Merkmale der
KAPPEL-Standart-Schreibmaschine
Maschinenfabrik Kappel A.-G.
Chemnitz 18.

Wer verleiht 1000 RM.
auf ein Jahr gegen gute Verzinsung und monatliche Amortisation und gute Sicherheiten (Bürgschaft u. Uebereignung). Schriftl. Angebote unter Nr. 1718 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Darlehen
von 300 bis 30000 RM.
Bed. u. kostenl. Ausk.
durch Fa. M. Jaeger.
Herford, Bäckerstr. 13.

Prima
Heidelbeeren
mit Körbchen von 5—6 Pfd., Brutto für Netto Pfd. nur 32 Pfg. am Markt Detmold, Bad Salzuflen und Lemgo sowie Siegfriedstr. 71
Wortmann, Ruf 2230.



So wirkt die Kleinanzeige in der Lippischen Tageszeitung!

Aus unserm

Lipperland

12 Baderegeln

Schwimme und bade, aber mit Verstand!

Wie berechtigt diese Warnung ist, beweisen die Unglücksfälle, die durch Leichtsinnigkeit hervorgerufen wurden. An alle Badenden wird deshalb die dringende Mahnung gerichtet, folgende Bade- und Schwimmregeln zu beachten:

1. Gehe nie mit erhitztem oder schweißbedecktem Körper in das Wasser. Suche stets vorher unter den Brausen am Beckenrande Abkühlung!
2. Bleibe nicht länger als höchstens eine halbe Stunde im Wasser, weil du sonst nicht durch das Schwimmen gekräftigt, sondern geschwächt wirst.
3. Ohrenkranken ist anzuraten, vor der Aufnahme des Schwimmens und des Badens den Arzt zu befragen. Grundsätzlich haben Ohrenkranke vor dem Aufsuchen des Schwimmbeckens die Gehörgänge mit gefetteter Watte gegen das Eindringen von Wasser zu verschließen.
4. Kommst du aus dem Wasser, so entferne schnell die nassen Badekleider und trockne — am besten mit rauhem (Frottier-) Handtuch — den Körper. Wechsele den Badeanzug. Erst dann nimm das Luftbad — kein Sonnenbad.
5. Herzkranke oder an Gefäßverkalkung und an Asthma Leidende dürfen nur mit ärztlicher Erlaubnis baden.
6. Alle über Gebühr lange ausgedehnten Schwimmübungen, alle sogenannten Bravourstücke im Wasser sind zu unterlassen. Selbst bei den Gesündesten können durch übergroße Anstrengungen des Herzmuskels plötzliche Schwächezustände — wenn nicht gar Schlaganfälle — eintreten.
7. Willst du, Badbesucher, die Annehmlichkeiten des Sonnen- und Luftbades genießen, so tue es mit Vorsicht. Nimm nie unmittelbar vor oder nach dem Wasserbade ein Sonnenbad!
8. Iß nie kurz vor, sondern erst nach dem Bade!
9. Bei dem Hochstand der Sonne — zwischen 10 und 17 Uhr — ist besondere Vorsicht am Platze. Schütze den Kopf und den Nacken durch helle Hüte mit breiten Krempen oder dichte Schleier gegen die Sonnenstrahlen.
10. Ein Sonnenbad soll im allgemeinen nicht länger als ½ Stunde dauern. Während dieser Zeit muß die Körperlage oft gewechselt werden. Nicht durch eine Stunden dauernde intensive Sonnenstrahlung wird die Haut stählern und gesund, sondern durch wiederholte kürzere Bestrahlung. Sogenannter Sonnenbrand ist gefährlich.
11. Weit bekömmlicher und weniger gefährlich ist das Luftbad, wodurch der Körper abgehärtet und widerstandsfähig wird.
12. Ganz zu verbieten ist ein fortwährender Wechsel zwischen Sonnen- und Wasserbad. Am besten nimmst du entweder ein Wasser- oder nur ein Luft- oder Sonnenbad.

Die neue Wirte-Organisation

Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes.

Im Hotel „Odeon" in Detomld fand am Montag nachmittag die Gründungsversammlung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes für den Kreis Detmold statt.

Der Kreisverwalter, Herr Sauer jun., hieß die aus allen Teilen des Kreises Detmold erschienenen Hoteliers, Gastwirte und Kaffeehausbesitzer willkommen und begrüßte ferner den Landtagsvizepräsidenten Pälicke-Barntrup.

Der Verbandsvorsitzende des Lippischen Wirte-Verbandes, Oppermann-Horn, erläuterte die Gründung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes als Spitzenorganisation der Deutschen Hoteliers, Gastwirte, Kaffeehausbesitzer, Saalbesitzer, Bahnhofswirte usw., die in besonderen Fachschaften zusammengefügt sind und machte nähere Ausführungen über Berufsvertretungen nach dem Führerprinzip.

Landtags-Vizepräsident Pälicke überbrachte die Grüße der Landesregierung und teilte mit, daß der Herr Staatsminister Riecke leider am Erscheinen verhindert sei. In einem ausführlichen Referat sprach Herr Pälicke über den Wiederaufbau des Staates unter der Führung unseres großen Volkskanzlers Adolf Hitler. Die Ausführungen wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Die Gründung des Reichseinheitsverbandes für den Kreis Detmold wurde vollzogen. Nachdem Herr Sauer jun. noch darauf hingewiesen hatte, daß in Zukunft jeder Gastwirt dem Reichseinheitsverbande angehören muß, schloß er die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler.

Zahlen vom Staatshaushaltsplan

Ausgabensenkung und Einnahmeschrumpfung

Schon in unserem letzten landespolitischen Sonntag-Leitartikel hatten wir auf die erfreuliche Tatsache verwiesen, daß der vom Staatsminister durch Gesetz festgestellte und vom Reichsstatthalter verkündete Landesetat für das Rechnungsjahr 1933 in Einnahme und Ausgabe mit 6 613 847 RM. abschließt u. demnach ausgeglichen worden ist, was freilich nur durch härteste Sparsamkeit und durch Abstriche an wichtigen Positionen möglich gewesen ist. Da aber die Landesregierung auf dem sehr richtigen Standpunkte steht, daß sich Lippe durch eiserne Sparsamkeit seine Selbstständigkeit verdienen muß, da die führenden Männer selbst mit gutem Beispiel vorangehen und da keine unnützen Ausgaben und keine Ueberschreitungen mehr geduldet werden, hat die Bevölkerung wenigstens im Gegensatz zu früheren Etats die Gewißheit, daß die Einschränkungen, denen sie sich unterziehen muß, um die Schulden des Landes nicht zu erhöhen, sondern zu vermindern, planvoll und zweckentsprechend sind. Gegenüber dem Vorjahre beträgt die Wenigerausgabe über 2 Millionen Mark, denn im Jahre 1932 wies der Etat noch eine Ausgabe von 8 660 552 Mark auf.

Daß diese nicht unbeträchtliche eingesparte Summe an allen Ecken und Enden des Haushaltsplanes ihre Spuren in Gestalt von Kürzungen der eingesparten Zahlen hinterläßt, ist selbstverständlich. Zum Teil sind die Einsparungen Auswirkungen erfreulicher politischer Ereignisse. So werden durch den Fortfall der sozialdemokratischen Sitze im Landtag an die 5000 Mark gespart, die für Diäten, Reisekosten usw. zu zahlen waren. Da der Landtag selten und kürzer tagen wird als früher, ist eine weitere nicht unerhebliche Einsparung von Diäten usw. möglich. Durch Vereinfachung der Verwaltung und einen Gesamtabstrich von 10 Prozent von allen sachlichen Ausgabepositionen und nicht zuletzt durch wesentliche Abstriche in der Besoldung der Beamten und Angestellten werden namhafte Summen gespart. Allerdings sind im jetzigen Etat die Gemeindeanteile an den Reichssteuerüberweisungen abgesetzt worden, die 1 460 200 Mark ausmachten, sodaß

die wirkliche Einsparung nicht 2 Millionen beträgt, wie scheinbar auf den ersten Blick, sondern rund 600 000 Mark

immerhin eine beträchtliche Summe! Leider werden von den Sparsamkeitsmaßnahmen auch die lippischen Landstraßen betroffen. So sind im Wegeetat 200 000 Mk. weniger in Ansatz gebracht als im Vorjahre. Es ist aber zu hoffen, daß für Wegebauarbeiten vom Reiche im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms Mittel einfließen werden und daß durch die Ablösung der Reichskraftfahrzeugsteuer neue Reichsüberweisungen eintreten.

Der Titel 1 des Landesetats, die Finanzverwaltung, schließt in der Einnahme mit 5 063 678 RM. ab. Der Hauptteil dieser Summe in Höhe von 4 202 300 Reichsmark entfällt auf die

Steuerverwaltung.

Interessant und aufschlußreich ist dabei die Entwicklung des Steueraufkommens bei den einzelnen Steuerarten seit dem Jahre 1929, wo das Steueraufkommen seinen Höhepunkt erreicht hatte und bei einzelnen Steuerarten bereits ein Absinken gegenüber 1928 zu verzeichnen war. Ganz allgemein ist dabei festzustellen, daß das Aufkommen an Landessteuern (Grundwert-, Gewerbesteuer u. a.) sich nur wenig vermindert hat, während die Reichssteuern katastrophal zurückgegangen sind. Der gewaltige Rückgang namentlich an Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer zeigt deutlich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise und einer verfehlten Finanz- und Wirtschaftspolitik, wie sie in den letzten Jahren betrieben worden ist; in ihnen kommt die Schrumpfung des Volkseinkommens und das Schwinden der Konsumkraft zum Ausdruck. Von den Landessteuern sind um 20 Prozent die Erträge der Grundwertsteuer und um 75 Proz. seit 1929 die der Gewerbe- und Berufssteuern zurückgegangen.

Auf Einzelpositionen werden wir noch zurückkommen.

Polizei und nationale Verbände

Grußpflicht angeordnet.

Aus dem Büro der Landesregierung wird geschrieben:

Die Zusammengehörigkeit der Polizei mit den nationalen Verbänden muß auch äußerlich in einem gegenseitigen Grußverhältnis ihren Ausdruck finden. Der Staatsminister bestimmt daher, daß die Polizeibeamten mit den Angehörigen der nationalen Verbände den Gruß wechseln. Für diese kameradschaftliche Grußerweisung bedarf es keiner Ausführungsbestimmungen, vielmehr ist dem Taktgefühl des einzelnen zu überlassen, die richtige Form zu finden.

Den Fahnen der nationalen Erhebung gebührt die Ehrung durch Grußerweisung. Es sind daher bei öffentlichen Veranstaltungen, beim Aufmarsch geschlossener nationaler Verbände sowie bei nationalen Festlichkeiten die Fahnen zu grüßen.

Der uniformierte Polizeibeamte grüßt hierbei in der Regel in der für ihn auch sonst vorgeschriebenen Form; er erhebt den Arm zum Gruß, sofern er keine Kopfbedeckung trägt oder sich nicht im Dienst befindet.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten für alle staatlichen und kommunalen Polizei- und Gendarmerie-Beamten.

Unterstellung des Wehrwolf unter die oberste SA.-Führung.

Die Reichsleitung des Wehrwolf hat sich mit ihren sämtlichen Gliederungen der „Obersten SA.-Führung" unterstellt.

Propaganda-Leiter für Westfalen-Lippe

ist Stadtrat Homann, Bielefeld.

Zum Leiter der Landesstelle Westfalen und Lippe für Volksaufklärung und Propaganda wurde von Reichsminister Göbbels der Kommissar bei der Regierung in Minden, Stadtrat Homann (Bielefeld), ernannt. Stadtrat Homann gehört zu den ältesten Kämpfern der Bewegung in Bielefeld.

SS.-Führerschule auf Burg Schwalenberg

Eine Auszeichnung für das Lipperland – Die Burg auf 99 Jahre von den SS. gepachtet

Im April dieses Jahres war die „Lippische Tageszeitung" als einziges lippisches Blatt in der Lage, auf Grund von Informationen bei maßgebenden Stellen die Nachricht zu bringen, daß die Reichsführung der SS. auf Burg Schwalenberg untergebracht werden solle. Damals erfolgten Dementis seitens der anderen lippischen Zeitungen, die diese Mitteilung als „Sensationsnachricht" bezeichneten.

Am Montag ist die Sensation in Schwalenberg insofern Wirklichkeit geworden, als, wenn auch nicht die Reichsführung der SS., so doch das SS.-Rasseamt in Form einer

SS.-Führerschule tatsächlich für Burg Schwalenberg beschlossene Sache

geworden ist. Und zwar hat die SS. die Burg von J. D. der Gräfin Friedrich zur Lippe auf die Dauer von 99 Jahren gepachtet, um in der nationalsozialistischen Hochburg im Lippischen Südosten eine SS.-Führerschule für Rasseforschung einzurichten.

Zum Abschluß der Verhandlungen über die Pachtung weilte am Montag der Reichsführer der SS., Himmler, mit Mitgliedern seines Stabes in Schwalenberg. Die Stadt hatte zu Ehren der Gäste schnell Flaggenschmuck angelegt. Um 10 Uhr vormittags trafen Staatsminister Riecke und Oberregierungsrat Dr. Oppermann aus Detmold in Begleitung von Sturmbannführer Stroop und Sturmbannadjutant Ulmke in Schwalenberg ein, wo sie von J. D. der Gräfin, von Bürgermeister Wedderwille und Standartenarzt Dr. Kath willkommen geheißen wurden. Etwas später kam auch der Reichsführer der SS., Himmler mit Begleitung in Schwalenberg an. Im Ratszimmer des Rathauses wurden die Gäste vom Bürgermeister Wedderwille begrüßt, besonders der Staatsminister Riecke und der Reichsführer der SS., Himmler.

Der komm. Bürgermeister Wedderwille richtete folgende Begrüßungsworte an den Herrn Reichsführer und den Herren Staatsminister:

„Herr Reichsführer! Namens der Stadtvertretung und im Auftrage der NSDAP., Ortsgruppe Schwalenberg begrüße ich Sie und heiße Sie herzlich willkommen. Der reiche Flaggenschmuck beweist, welche Bedeutung Schwalenberg Ihrem Besuche schenkt. Schwalenbergs Bürger haben schon

seit Monaten, solange die Verhandlungen über die Einrichtung der Burg für die Zwecke der SS. durch Ihre Beauftragte mit der Besitzerin der Burg, Gräfin Friedrich zur Lippe, geführt sind, mit großem Interesse den Plan verfolgt.

Alle die Männer, die hier für das neue Deutschland und für die Idee unseres großen Kanzlers und Führers geschult werden sollen, sind uns gern willkommene Gäste. Bürgermeister Wedderwille überbrachte dem SS.-Reichsführer darauf ein die Stadt Schwalenberg mit der Burg darstellendes Gemälde eines lippischen Künstlers. Er führte weiter aus:

Ich begrüße aber auch Sie, Herr Staatsminister, der Sie zum ersten Male als Führer unseres schönen Lipperlandes in unserer Bergstadt weilen, namens der Bürgerschaft und der städtischen Körperschaften auf das herzlichste. Der Flaggenschmuck in unserer Stadt gilt auch Ihnen. Ich darf wohl die Bitte an Sie, Herr Staatsminister, richten, daß Sie unserer Gemeinde, die in den letzten Jahren unter dem wirtschaftlichen Niedergang und unter der Herrschaft des versunkenen Systems besonders stark gelitten hat, trotz ihrer Kleinheit, ein guter Freund sein mögen und unser Schicksal, soweit das in Ihren Kräften steht, lindern helfen.

Wir wissen, daß von Ihnen ungeheure Aufgaben zu lösen sind. Denn was Sie vorgefunden haben, war nichts anderes als ein Trümmerfeld. Aber wir zweifeln nicht daran, daß Sie auch die schwierigste Lage meistern werden, und versichern Ihnen, daß Sie unser vollstes Vertrauen haben.

Herr Staatsminister! Schwalenberg ist die Stadt, die von Ihrem Dienstsitz am weitesten entfernt liegt. Sie werden daher nicht so oft die Gelegenheit haben, bei der Fülle Ihrer Dienstgeschäfte hier zu weilen. Wir gestatten uns daher, Ihnen auf diesem Gemälde das so viel besungene Schwalenberger Land zu überreichen. Mit diesen Worten überreichte der Redner dem Staatsminister ebenfalls ein Bild von Schwalenberg.

Reichsführer der SS., Himmler, antwortete u. a.:

„Die Burg sei jetzt auf 99 Jahre von der Leitung der SS. zur Einrichtung einer SS.-Führerschule gepachtet. Sie erwecke Erinnerungen an den lippischen Wahlkampf bei ihm, der für Deutschland von unendlich großer Bedeutung war. Wenn er auch groß und hart gewesen sei, so hätten sie doch in jener Zeit einen unvergeßlichen Eindruck von Schwalenberg gewonnen und das sei

der Grundgedanke des Planes

gewesen, der jetzt verwirklicht worden sei. Er erinnerte dann an die geschichtliche Vergangenheit des Schwalenberger Landes, auf dessen Boden die Römer und Karl der Große bereits gekämpft hätten. Jahrhunderte echten deutschen Bauerntums hätten das Schwalenberger Land hervorgebracht. Deutschland habe viel gelitten und haben den Sinn für Blut und Geschichte verloren gehabt. Das neue Deutschland wisse die Werte des Volkstums zu schätzen, es sei nicht nur berufen, das Verfassungsleben grundlegend zu ändern, es sei auch sein Verdienst, die hohen Werte der Kultur als Fundament des neuen Deutschlands hingestellt zu haben. Die SS. seien aufgebaut auf der Kenntnis vom arischen Blut. Ihr Kampf gelte dem Weltbolschewismus. Diese Verwurzelung der SS. im Wert des Blutes verbinde sie naturgemäß mit allen den Stellen, in denen noch heute eine reine, große geschichtliche Entwicklung wirksam sei. Nur auf geschichtlichen Böden könne sie wachsen und gedeihen. Ein armseliger Kuhstall könne an Geschichte mehr verkörpern als ein glänzender Steinpalast, als ein Haus aus jenen großen Steinwüsten. Die geschichtlichen Böden gebe es aber nur auf Burgen. Es sei notwendig, daß sich der Mensch in der geschichtlichen Umgebung heimisch fühle, und gerade deshalb freue er sich, daß die SS. jetzt Bürger der alten Burgstadt werden würde, denn er wisse, daß sie sich hier heimisch fühlen werde. Für die Stadt sei die Reichsrasseschule von besonderer Bedeutung nicht zuletzt auch deshalb, weil

sicher oft der Führer Adolf Hitler Gelegenheit nehmen werde, die Burg zu besuchen.

Zum Schluß seiner Ansprache reichte Reichsführer Himmler Herrn Wedderwille die Hand mit den Worten: „Auf gute Kameradschaft für 99 Jahre!"

Auch Staatsminister Riecke nahm das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die Erinnerung an den lippischen Wahlkampf im Januar wachrief. Pastor Zeiß gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Burg.

Beim Verlassen des Rathauses sangen die Schwalenberger Schulkinder Heimatlieder

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 12. Juli.

Die verschwundene Normaluhr

Nicht jeder kann mit Loewe sagen: „Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir!" Heute jedenfalls ist nicht mehr jeder Detmolder im Besitz einer Uhr. Wir wollen gar nicht gleich annehmen, daß er sie im Leihhaus versetzt habe. Manch einer hat niemals eine Uhr besessen. Andere haben zwar eine, aber sie geht nicht oder befindet sich immer im anderen Rock als demjenigen, der auf der Straße gerade getragen wird.

Und ein Problem der Straße ist das der Normaluhr, die lange Zeit mit Reklameflächen an der Potsdamer Brücke stand, abends erleuchtet und sehr vielen Passanten nützlich war. Neulich hat man sie eingeebnet. Dem Erdboden gleichgemacht. Versetzt. Aber wohin?

Die Leute an den Haltestellen der Straßenbahn, die anderen, die Minnedienst haben und zur bestimmten Zeit ein Treffen an jener so beliebten Ecke verabredet hatten, die auf dem Wege ins Geschäft befindlichen Schwerarbeiter — alle vermissen sie die Uhr, die sie nicht bei sich zu tragen brauchten und die ihnen doch ziemlich pünktlich und genau die Zeit ansagte.

Im Interesse aller Genannten würde die baldige Wiederanbringung einer solchen Normaluhr liegen. An den Brennpunkt des Verkehrs gehört ein Zeitanzeiger! rei—.

*

Familientragödie

eines Detmolder Wissenschaftlers.

Professor Dr. Klatt aus Detmold, der Vorsitzende des Lippischen Kunstvereins, hat gestern im Grunewald bei Berlin zuerst seine beiden Kinder, zwei Mädchen im Alter von 8 und 11 Jahren und dann sich selbst erschossen. Professor Dr. Klatt lebte mit seiner Frau in Scheidung und es ist möglich, daß die Tat mit diesen Familienzwistigkeiten in Zusammenhang steht. Er stand kurz vor Antritt einer Vortragsreise und wurde von der Polizei auf Grund eines bei ihm vorgefundenen Formulars der Landesbibliothek in Detmold identifiziert. Prof. Klatt war vor einigen Tagen von Detmold mit unbekanntem Ziel abgereist, während seine Kinder in Müritz in Mecklenburg waren.

Professor Dr. Klatt, der am Detmolder Gymnasium seit etwa 6 Jahren als Vertreter der naturwissenschaftlichen Fächer tätig war, stand im 57. Lebensjahre und wohnte Alter Postweg 26.

*

* **Von einem Kraftwagen angefahren** wurde in den gestrigen Nachmittagsstunden ein kleines Kind in der Hornschen Straße, Nähe Lippischer Hof. Das Kind soll direkt vor den langsam gefahrenen Wagen gelaufen sein. Durch eine gerade einbiegende Straßenbahn wurde die Uebersicht auf der Straße noch verschlechtert. Das Kind trug blutende Verletzungen am Kopf davon und wurde in ein Haus getragen.

* **In total betrunkenem Zustand** fuhr gestern mittag ein Autofahrer, dessen Auto von Passanten angehalten und nach der Nummer festgestellt werden konnte, durch die Hornsche Straße. Der Fahrer, der die Passanten obendrein noch belästigte, dürfte nicht weit gekommen sein, da die Polizei sofort verständigt worden war. Es handelte sich um ein lippisches Auto.

Rinnen muß der Schweiß . . .

In der Werkstatt der Segelflieger

Wie die Detmolder Segelflugzeuge entstehen

Oben im Gebäude der ehemaligen Landesstrafanstalt, im östlichen Flügel des jetzigen Arbeitsamtes, haben die Detmolder Segelflieger Räume zur Verfügung gestellt erhalten, in denen von früh bis spät von meist arbeitslosen Mitgliedern des Luftfahrtvereins gehobelt, gefeilt und gesägt wird. Wenn das Wort wahr ist, das da sagt: „Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten", so müssen die Detmolder Segelflieger demnächst Rekordleistungen vollbringen, wie sie es auch schon im Vorjahre getan haben. Erinnert sei nur an die Flüge des Segelfluglehrers Ruhl, der über 6 Stunden über dem Teutoburger Walde im Segelflugzeug kreuzte und die Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Luftbehörden auf sein Tun lenkte.

Er, der Seppel Ruhl, ist auch der Leiter und eifrige Mithelfer beim

Bau der Hochleistungsmaschine

Typ „Rhönadler", deren schlanker Rumpf aus feinem Kiefernholz bereits fertig in dem saalartigen Arbeitsraume steht, die den idealistischen Segelflugzeugbauern als Werkstatt zugewiesen ist. Solch eine Maschine zu bauen, dazu gehört ein großes Maß von Fleiß, Geschicklichkeit, Ausdauer und Geduld! Gerade beruflich solcher Arbeit Nahestehende haben oft weniger von diesen Eigenschaften als die Laien, die mit Lust und Liebe an die Sache gehen in der Hoffnung, vielleicht einmal durch eine halbe Minute Segelflug in der selbst gesteuerten „Kiste" für alle Mühen entschädigt zu werden.

Wie entsteht ein solches Segelflugzeug? Diese Frage ist für den Laien schwer zu beantworten. Um eine aerodynamisch einwandfreie Maschine mit den freitragenden und den sich nach allen Seiten verjüngenden Flächen herzustellen, dazu ist vor allem

präzise Arbeit

notwendig. Während die Hauptteile der Tragflächen die Holme und die Spieren sind, zu deren Zusammenbau ein besonderes Gerüst gebaut werden muß, wird zum Bau der Rumpfspanden eine Schablone aus Holzklötzen hergestellt, in die die Leisten mit Leim gelegt werden. Zum Zusammenbau von Tragflächen und Rumpf muß wieder ein besonderes Gerüst, die sogenannte Helling, aufgebaut werden. Die im Rohbau fertiggestellten Tragflächen werden dann mit Leinen bespannt und celloniert; der aus ca. 23 Spanden bestehende Rumpf, der die schlanke Form eines Fischleibes hat, während die Flügelenden aus aerodynamischen Rücksichten stark zugespitzt sind, ist aus drei Längsseiten und einem Kiel zusammengefügt. Das Ganze ist mit Sperrholz geplankt. Das Stahlblech für die freitragenden Flächen muß eine Reißfestigkeit von 80 Kilo haben, um dem Luftwiderstand standhalten zu können.

Die in den nächsten Wochen fertig werdende neue Maschine soll

im Kurpark des Bades Salzuflen getauft

werden und dann in der Rhön die lippischen Farben würdig vertreten; desgleichen wird sie auf dem regionalen westdeutschen Wettbewerb im Herbst in Oerlinghausen starten. Hoffentlich werden die Hoffnungen, die unsere fleißigen Segelflieger auf ihr Werk setzen, erfüllt. Viel Mühe und Arbeit kann durch eine einzige ungünstige „Bruchlandung" illusorisch gemacht werden. Unter den neuen politischen Verhältnissen wird, das wissen wir, dem Luftsport besondere Beachtung geschenkt. Der Ruf der Detmolder Segelflieger ist weit über Lippes Grenzen hinaus gedrungen. Mögen sie auch mit der neuen „Segelkiste" recht viel Freude erleben, damit ihnen seitens der Oeffentlichkeit auch künftig Beachtung geschenkt wird, die in klingender Münze am liebsten gesehen ist, denn der Flugzeugbau kostet Geld. Glück ab!

r—.

* **Ein Detmolder im Rundfunk.** Heinz Erich Platte, der bekannte Detmolder Schriftsteller, liest am Sonntag, 23. Juli, 15 Uhr, im Deutschlandsender aus eigenen Werken, und zwar wird er u. a. seinen Flug in einem ehemaligen amerikanischen Kampfflugzeug zu den Tarahumare-Indianern in Mexiko behandeln.

* **Vortrag über elektrische Unfälle.** Dienstag vormittag wurde im Hotel „Odeon" ein außerordentlich interessanter und lehrreicher Vortrag über elektrische Unfälle, deren Verhütung und über Verhaltungsmaßregeln bei derartigen Unfällen geboten. Die Veranstaltung, der neben Vertretern der Behörden insbesondere zahlreiche Elektromonteure und Interessenten aus der Elektro-Branche beiwohnten, war durch die Reichsunfallversicherung, Berufsgenossenschaft für Feinmechanik und Elektrotechnik, Berlin angesetzt worden. Oberingenieur Alvensleben - Berlin wußte in sehr verständiger, auch für den Laien einprägsamer Form die Gefahren der elektrischen Leitungen und Anlagen zu schildern und brachte insbesondere eine Fülle lehrreichen Bildmaterials, an Hand dessen elektrische Unfälle usw. eindrucksvoll gezeigt wurden. Besondere Aufmerksamkeit beanspruchten die Ausführungen, die sich mit den Verhaltungsmaßregeln bei eingetretenen Unglücksfällen befaßten.

* **Wieder Militärkonzerte am Krummen Haus.** Donnerstag abend 8,15 Uhr findet das 1. große Militärkonzert der Detmolder Reichswehrkapelle am „Krummen Haus" statt.

* **Werrebade - Anstalt.** Wasserwärme 23 Grad.

Kameradschaftsabend der Kriegsopfer

Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V., Ortsgruppe Detmold, hatte seine Mitglieder und Freunde für Sonntag zu einem Kameradschaftsfest auf den Falkenkrug eingeladen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende Cremer darauf hin, daß durch die neue Zeit die Achtung und Ehre der Kriegsopfer, die am Versinken war, wieder hergestellt sei. Die Kriegsopfer haben die fest eHoffnung und das volle Vertrauen zu unserem Volkskanzler Adolf Hitler und unserem ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten, daß die Belange der Kriegsopfer in den besten Händen sind. Wir selbst, so führte der Redner weiter aus, geloben der Reichsregierung vollste Treue. Mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf unseren Reichspräsidenten und unseren Volkskanzler schloß der Redner seine Ausführungen. Stehend sang die Menge das Deutschlandlied.

Als Vertreter der Ortsgruppe Detmold der NSDAP. nahm Oberlehrer Koch das Wort und ging zunächst auf die hohen Ziele des Kanzler ein. Er betonte besonders, daß jetzt, wo alles im Werden sei, die geistige Umgestaltung zu einer großen Volksgemeinschaft erfolgen müsse. Hitler könne nur bis ins Letzte deutsch gesinnte Menschen als Mitarbeiter gebrauchen. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Volkskanzler und der begeistert gesungene erste Vers des Horst-Wessel-Liedes beendeten die Ausführungen.

Als letzter richtete dann im Namen des Deutschen Offizierbundes Oberst a. D. Thümmel markante Worte an die Anwesenden. Die Seelen der Offiziere und Mannschaften gehörten zusammen, wie es im Felde der Fall war.

Die restlichen Stunden verlebte man bei Konzert, das am Abend von einem Tänzchen abgelöst wurde.

Lage

NS. Reichsverband Deutscher Kriegsopfer.

Von der Ortsgruppe Lage des NS. Reichsverband Deutscher Kriegsopfer fand am Sonntag, dem 9. 7. in der Reichskrone die erste Mitgliederversammlung statt. Der politische Leiter des Kreises Detmold, Herrich, sprach über das nationalsozialistische Programm. Er erklärte besonders, daß in Zukunft alles getan würde, allen Kriegsopfern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Kamerad Biesemeier sprach über Organisation und Versorgung. Er wies darauf hin, daß noch nicht alle Kriegsopfer in diesem Verbande organisiert wären, ein Fernbleiben aus dieser Organisation künftig aber nicht mehr geduldet würde. Die Ausführungen der Kameraden Herrich und Biesemeier wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Zum Schluß der sehr gut besuchten Versammlung wurde von den Versammelten das Horst Wessel-Lied gesungen.

Schötmar

Der Entwurf des städtischen Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933 liegt vom 12. Juli ab eine Woche lang zur Einsicht der Gemeindebürger auf Zimmer 6 des Rathauses öffentlich aus.

Von der Weltreise zurückgekehrt ist ein junger Schlossergeselle, der Anfang Mai d. J. eine Radtour nach den südlichen Ländern Europas unternommen hatte. Er fuhr zunächst den Rhein hinauf, dann nach Frankreich, in die Schweiz, überquerte die Alpen und dann gings ins sonnige Land Italien hinei. Rom, Neapel und viele andere italienische Städte waren das Ziel seiner Reise. Auf der Rückkehr sah er wieder die Schweiz, Tirol und Oesterreich. Vor wenigen Tagen langte er wieder in Schötmar an.

Bad Salzuflen

Kurkonzert. Im Montag-Abendkonzert des Kurorchesters, dessen erster Teil unter Kapellmeister Neigers Stabführung der ernsten Muse gewidmet war, spielte der Her-



Die kluge Hausfrau kauft ihren

Kaffee

nur in dem altbekannten Geschäft

J. Kaul

Nelda Dallmer

Roman von

Clara Viebig

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin-Schlachtensee

62. Fortsetzung.

„Sie werden uns besuchen, Nelda, ja? Sie versprechen es mir, Hand darauf!"

„Aber" — das Mädchen sah ihn groß an — „Sie wissen doch, Ihre Frau mag mich nicht mehr!" Ein tiefes Rot schoß ihr über die weiße Stirn. „So schwer es mir wird, ich möchte dann auch lieber nicht, daß Sie uns besuchen, wenn Ihre Frau es nicht leiden mag!"

„Unsinn!" Er lachte ein klein wenig forciert. „Kindereien! Elisabeth ist jetzt ganz anders, ich glaube, am liebsten wäre sie selbst mit heraufgekommen. Sie hat mich mit den Kindern bis hierher begleitet und" — er zögerte: sollte er sagen: sie steht unten?

„Warum ist sie denn nicht mit heraufgekommen?"

„Ach, Nelda, Sie kennen Elisabeth." Sie sah, wie eine langsame Röte in sein Gesicht stieg. Solchen Zug hatte er immer gehabt, wenn Frau Elisabeth etwas sagte, was ihm nicht paßte.

„Das schadet nicht," kam sie ihm zuhilfe. „Ich komme zu Ihnen!"

Er machte eine Bewegung, als wolle er ihre Hand an die Lippen führen, aber dann schüttelte er sie wie einem guten Kameraden. „Sie sind nicht kleinlich! Mein Gott, wie konnte ich's eigentlich aushalten, sechs, nein, sieben lange Jahre, ohne von Ihnen —"

Er kam nicht dazu auszusprechen, draußen hatte es leise an der Klingel gerührt. Nun noch einmal. Sie horchten beide, eine Kinderstimme wurde laut. Jetzt steckte Herr Schmolke sein rotes Gesicht zur Tür herein. „Herr Major, ergebenster Diener, entschuldigen Sie, der Herr Sohn fragen nach dem Herrn Papa! Ein scharmantes Jungchen!"

„Papa, du sollst 'runterkommen," tönte Fritzchens Stimme im Hintergrund. „Die Mama is ungeduldig!"

Xylander wurde glühend rot. „Ich komme gleich, geh voran, Fritz!" Hastig ergriff er Neldas Hand „Und, Fräulein Dallmer, nicht wahr, Sie kommen zu uns, bald?"

Sie nickte flüchtig. Mit sehnsüchtigen Augen sah sie zu dem Jungen hinüber, der auf der Schwelle stand, die Beine gespreizt, die Hände in den Hosentaschen, die blaue Matrosenbluse über der gewölbten Brust offen, die Mütze keck auf dem blonden Kopf. Er sah der Mutter ähnlich, Zug um Zug; aber er hatte des Vaters treue Augen.

„Und das ist Fritz?!" Nelda eilte auf den Knaben zu und legte ihm den Arm um die Schultern. „Du kannst mich nicht kennen, lieber Junge, aber ich kenne dich sehr gut, ich habe dich auf dem Arm gehalten, als du noch ein ganz kleines Wickelkind warst!"

Der Junge wurde rot, es war ihm höchst peinlich, einmal ein Wickelkind gewesen zu sein. Dann aber riß er die Mütze vom Kopf und sah Nelda offen an, mit einem klaren, fragenden Blick.

„Grüß deine Mutter von Tante Nelda, hörst du?"

„Tante Nelda, ja!"

Sie bückte sich hastig und küßte ihn auf die Stirn. „Du lieber Kerl! O wie glücklich Sie sind!" wandte sie sich zu Xylander; es kam ihr aus tiefstem Herzen.

„Und Sie kommen zu uns, Nelda, Sie kommen?"

„Ich komme. Ich muß Ihre Kinder sehen, ich komme gern!"

„Komm jetzt, Papa," sagte Fritz und faßte des Vaters Hand. „Du, man muß Frauen nicht warten lassen, du weißt doch! Fall nicht, hier sind Stufen! Ich darf doch auf der Straße auch mit dir gehen, Papa, ja? Wir beide! Ich geh am liebsten immer mit dir."

*

Im Berliner Zimmer war eitel Wehklage, Frau Rätin schwamm in Tränen. Sie hatte sich eben zu sehr über Nelda geärgert. Sagte doch das undankbare Kind aus Anlaß des Briefes, der vom Onkel gekommen war — man hatte ihm von Neldas Krankheit geschrieben und er wünschte dringend die Nichte zu ihrer Erholung bei sich zu haben, wollte umgehend das Reisegeld schicken — sagte doch das undankbare Kind da: „Mama, dann reise ich gleich. Ich freu mich unsäglich bei Onkel Konrad zu sein und sehne mich nach Papas Grab!" Wie unzart, immer vom Grab zu sprechen! „Du wirst mich nicht sehr vermissen, Mama," hatte sie auch gesagt. Wie bockig sie war, jetzt gerade reisen zu wollen, wo man sie so nötig brauchte!

Frau Rätin weinte ihr Taschentuch naß, dazwischen horchte sie auf die Stimme im Vorderzimmer. Wie fatal, daß sie nicht hineingehen konnte zu Xylander; aber mit den roten Augen, nein! Und angezogen war sie auch nicht. Ueber den Aerger mit Nelda mußte einem ja alles vergehen — Gott, wie sollte das noch werden?!

Schmolke ging ab und zu und ermutigte. „Reden wir, reden wir man endlich frei von der Leber weg! Sie werden sich doch nicht vor Ihrem eignen Fleisch und Blut fürchten, Verehrteste? Mir ist es sehr apropos, wenn die Sache zum Klappen kommt. Sehen Sie mal, der erste Juli ist vor der Tür, wir kündigen, machen Hochzeit, feine Reise nach der Ostsee oder dem Harz, was? Ersten Oktober sitzen wir gemütlich eingespunden in unsrer neuen Wohnung, Berlin W. Gott sei Dank können wir's ja!"

„Ach, wie schön!" — Die Rätin seufzte sehnsüchtig, dann schaute sie ängstlich um. „Aber Nelda, Nelda —?!"

„Na, sie reist eben mit uns. Ich habe Neldachen sehr gern. Und es ist ja auch für sie hochinteressant!"

„Gott, Schmolke, wie Sie Nelda kennen" — der Ton war ganz ärgerlich — „als ob die so gleich Ja und Amen sagte! Ich möchte lieber sagen, ich habe einen totgeschlagen, als ihr das erzählen. Ach, könnte man mal ein Glück haben, gleich wird es einem getrübt! Meinetwegen mag sie zu dem Bürgermeister, aber jetzt doch nicht; ich kann sie nicht entbehren. In ein paar Tagen läßt sich doch keine Hochzeit herrichten; und so lange muß sie bei mir bleiben."

„Aber, Werte, bei uns alten Leuten!"

„Das ist ganz egal. Ich weiß gar nicht, was Sie immer mit dem Alter wollen! Man ist das seinem Stand schuldig. Mein guter Dallmer war Regierungsrat, mein Vater Registrator und mein Onkel" — hier machte sie eine kleine Pause — „Geheimer Rechnungsrat!"

„Ja, freilich, freilich!" Schmolke wurde ganz rot vor Bewunderung; sein Vater hatte Korinthen und Zichorien verkauft und die Tüten selbst gedreht in dem dunklen Lädchen des kleinen märkischen Fleckens. Er war froh, als es draußen zweimal klingelte, und verschwand. Nach fünf Minuten kam er mit Nelda wieder herein.

„Nun, wie war's?" Frau Dallmer hatte begründete Ursache, einen freundlicheren Ton gegen die Tochter anzuschlagen; sie sah, wie Schmolke an seiner Krawatte zupfte und den gestreiften Hemdbusen herausdrückte. Er präparierte eine Ansprache. Ihr schwindelte.

(Fortsetzung folgt.)

forder Pianist K. L. Weißhoff das Schumann'sche Klavierkonzert A-moll mit guter Erfassung des Gehalts und vollem, schönen Ton, zeigte sich den technischen Anforderungen ebenfalls voll gewachsen. Das Orchester begleitete den jungen Künstler sehr zurückhaltend, brachte auch vorher Schubert's unvollendete H-moll-Sinfonie sehr klangschön zu Gehör. Der zweite Teil brachte Erinnerungen an die Operettenglanzzeit der 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit Werken des Dalmatiners Franz von Suppee.

Lemgo

Aus Anlaß der 350-Jahrfeier des Gymnasiums soll im kleinen Schützenhaussaale ein Erinnerungszimmer eingerichtet werden, in dem Bilder aus der Vergangenheit der ehemaligen Schüler ausgelegt und ausgehängt werden sollen. An die hiesigen ehemaligen Schüler und deren Angehörige wird die dringende Bitte gerichtet, Bilder hierfür zur Verfügung zu stellen. Die Bilder werden sorgfältig behandelt und unbeschädigt nach der Jubelfeier wieder zurückgegeben. Es wird weiter gebeten, die Bilder mit kleinen Zettelchen zu versehen, aus denen ersichtlich ist, was sie darstellen.

Horn

„Adolf Hitler war zweimal da."

Zu der gestern gebrachten Meldung über die Durchfahrt des Reichskanzlers Hitler erfahren wir, daß die an diese Meldung geknüpfte Vermutung über den Aufenthaltsort des Kanzlers nicht den Tatsachen entspricht.

*

Etatberatungen. Am Montag nachmittag befaßte sich der Stadtrat eingehend mit dem neuen Haushaltsplan. Es wird auch hier bei der Aufstellung der einzelnen Positioneen gespart, wo zu sparen ist! Nachdem eine grundsätzliche Einigung über den Etat erreicht ist, woran bei der Zusammensetzung des Stadtrats nicht zu zweifeln war, wird nunmehr das Büro die Vervielfältigung des Etats vornehmen und diesen dann unverzüglich den Stadtverordneten zustellen, sodaß schon in wenigen Tagen die endgültige Verabschiedung durch die Stadtverordnetenversammlung erfolgen kann.

Die Wartehalle der Straßenbahn am Bahnhof ist fertiggestellt. Aus dem alten Bahnwärterhäuschen ist eine schmucke Wartehalle entstanden, in der zwei Bänke aufgestellt sind.

Oerlinghausen

Den Kollegen bestohlen. Zu dem diesjährigen Schützenfeste wurde auch ein Kellner aus Herford angestellt. Die Nachtruhe mußte er mit seinem Kollegen in einem Zimmer teilen. Als der Kellner feststellte, daß sein Kollege in fester Ruhe lag, kontrollierte er die Taschen seines Kollegen und entnahm diesen einen Geldbetrag. Außerdem nahm er die Weste seines Kollegen an sich und verschwand. In der Morgenzeit fand sich der Ober wieder ein. Der gestohlene Geldbetrag konnte ihm fast in der ganzen Höhe wieder abgenommen werden. Auch das Kleidungsstück kam wieder zum Vorschein. Zur Entschuldigung führte er an, daß er sich ein größeres Teil habe kaufen wollen.

Der neue Schützenkönig. Das Königsschießen wurde durch einen Ehrenschuß des Vertreters des Staatsministers eingeleitet; ihm folgte der kommissarische Bürgermeister Möller. Der glückliche „Kronschütze" war Herr Hermann Timpe, der, nachdem der Rest des Adlers bis zur festgesetzten Zeit nicht mehr von der Stange geholt wurde, zum König proklamiert wurde. Königin wurde Frau Bäckermeister Diekmann. Vor der Eröffnung des Festballes wurde die Preisverteilung vorgenommen. Für 50jährige aktive Mitgliedschaft wurde Herrn Bäckermeister Diekmann sen. das goldene Verdienstkreuz überreicht; ferner wurde Herr August Landerbarthold für 25jährige Mitgliedschaft im Unteroffizierkorps zum Ehrenfeldwebel ernannt und ihm das silberne Verdienstkreuz verliehen. Zu Unteroffizieren wurden ernannt: Fritz Brinkmann, August Höltke, Hermann Heidschuster, Gefreite: Dr. Wachsmuth-Melm, Dr. Kochsiek, Gerhard Diez, Fritz Broscheit, Karl Blume, Karl Kleinemeier, Adolf Haase, Bruno Hunke, Moritz, Schuhmacher und August Brinkmann.

Blomberg

Die spanischen „Schatzgräber" wieder am Werk. Bei verschiedenen hiesigen Bürgern ging vor kurzer Zeit ein Schreiben aus Spanien ein, die von einem angeblich im Gefängnis befindlichen Spanier herrühren. Die Briefe sind mit der Maschine geschrieben und werden die Empfänger ersucht, zur Abhebung von 1 800 000 Franks behilflich zu sein. Die ansehnliche Summe soll sich in einem Koffer befinden, der in Frankreich verborgen sei. Gefordert wird, das der Briefempfänger 17 000 Pesetos einsenden oder mitbringen soll, damit der Schatz „gehoben" werden könne. Besonders aber wurde erwähnt, daß alles unnütz sei, wenn die fragliche Summe nicht vorhanden wäre. Wir müssen abermals vor diesem plumpen Schwiedel warnen.

Sein Mandat als Stadtverordneter hat der der NSDAP. angehörige Bäckermeister R. Stoeteknuel, Petersilienstraße, niedergelegt.

Am 29. und 30. Juli:

Westfalen-Lippe-Fahrt des ADAC.

Start und Ziel Detmold - Zuverlässigkeitsfahrt über 400 Kilometer
Drei Rundstrecken durch schwieriges Gelände

Das große motorsportliche Ereignis, die Westfalen-Lippe-Fahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (ADAC.) rückt näher. Wieder werden am Sonnabend, 29., und besonders am Sonntag, 30. Juli, die Straßen Detmolds im Zeichen knatternder Motore stehen. Nachdem vor einigen Tagen die Ausschreibungen zu dieser Zuverlässigkeits- und Zielfahrt versandt worden sind, lassen wir nachstehend zunächst den

Willkommensgruß der Stadt Detmold

folgen:

Willkommen in Detmold. Zu Ihrer Veranstaltung heiße ich Sie herzlichst willkommen und wünsche den Teilnehmern Erfolg und Freude. Die Bevölkerung erwartet Sie als ihre liebgewordenen und vertrauten Gäste. Mögen Sie sich hier so wohl fühlen wie bisher und erfrischt und erholt in Ihre Heimat zurückkehren.

Keller,
komm. Vertreter des Oberbürgermeisters.

*

Wie seit Jahren ist wiederum die Stadt Detmold für den Start und das Ziel ausersehen. Während in früheren Jahren die große Zuverlässigkeitsfahrt über 400 Kilometer über eine geschlossene Strecke führte, sind jetzt erstmalig drei Rundstrecken vorgesehen und zwar werden dabei einmal an sämtliche Fahrer erhöhte Anforderungen gestellt, zum anderen Gebiete gestreift, die viele Kraftwagenfahrer und Motorradfahrer bisher noch nicht kannten.

Nachstehend lassen wir die Orte folgen, die von der großen Zuverlässigkeitsfahrt berührt werden.

1. Strecke über 260 Kilometer:

Ab Detmold nach Schieder, von dort über Schwalenberg an der Weser entlang nach Höxter. Von dort große Wendung in Richtung Sauerland über Brilon, Scherfede, Beleke nach Lippstadt. Dann geht die Fahrt nach Norden über Windelsbleiche, Bielefeld, über die lippische Grenze nach Lage und von hier zurück zum Ziel nach Detmold.

2. Strecke über 60 Kilometer:

Ab Detmold über Hiddesen in den Wald! Ueber den Ochsenberg, Bilstein nach Hartröhren, Düsterlau, Bastern, dann auf sandigen Wegen am Rande der Senne entlang nach Kreuzkrug. Hier beginnt eine außerordentlich schwere Fahrt auf holprigen Wegen beim Forsthaus Nassefand vorbei, steilaufwärts zur Großen Egge, dann talwärts nach den Externsteinen und von hier über Horn zurück zum Ziel nach Detmold.

3. Strecke über 80 Kilometer:

Ab Detmold über Heiligenkirchen, Berlebeck bei einer Steigung von 1 : 9 die Gauseköte herauf. Von hier über Kreuzkrug, über den sogenannten Aschenweg auf den Truppenübungsplatz Sennelager. Von hier quer durch das sandige, mit hohem Heidekraut bewachsene Gelände durch Graben und Wasser nach Neuhaus. Von dort nach Paderborn und zurück über Bad-Lippspringe, Schlangen, Kohlstädt. Die Kleine Egge herauf, dann talabwärts über die Externsteine über Horn zurück nach Detmold.

Der Start

beginnt am Sonntag, 30. Juli, ab 6,30 Uhr morgens vom Schloßplatz aus. Die einzelnen Teilstrecken werden von den Teilnehmern in verschiedener Reihenfolge durchfahren.

Die Leitung

liegt wieder in den Händen des Organisationsausschusses des Gaues 5 Westfalen-Lippe. Anschrift: Gausportleiter Rudolf Solle, Detmold, Paulinenstraße 16 (Fernruf 2079). Für die besten Fahrer stehen auch in diesem Jahre wieder zahlreiche und wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung, außerdem die bekannten Plaketten in Gold, Silber und Bronze.

Neben der großen Zuverlässigkeitsfahrt wird ebenfalls die große

nationale Zielfahrt nach Detmold

durchgeführt. Alle in Detmold ankommenden Fahrer erhalten eine künstlerisch ausgeführte Plakette, geschmückt mit den Fahnen der nationalen Erhebung. Für geschlossen nach Detmold kommende Klubs und diejenigen Fahrer, die die größte Strecke zurücklegten, sind ebenfalls Ehrenpreise gestiftet.

Nach den bisherigen Feststellungen ist auch in diesem Jahre mit einer guten Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands, besonders aus dem Rheinland, aus Westfalen und selbstverständlich auch aus Lippe zu rechnen. Sehr stark wird in diesem Jahre die Reichswehr vertreten sein, die mit ihren schweren Wagen der Veranstaltung einen besonderen Reiz gibt.

Möge auch diese große motorsportliche Veranstaltung dazu beitragen, daß unser schönes Lipperland in immer weiteren Kreisen im großen deutschen Vaterland bekannt wird.

-ak-

Grüße des Reichskanzlers. Vom Vorstand des Schützenbataillons wurde anläßlich des Schützenfestes dem Reichskanzler ein Begrüßungstelegramm gesandt, das der Kanzler folgendermaßen beantwortete: „Für Ihre freundlichen Grüße und für die mir in Ihrer Zuschrift zum Ausdruck gebrachte treue Gesinnung sprech ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus. Adolf Hitler."

Schwalenberg

Einbruchsdiebstähle. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Montag bei einer Arbeiterfamilie, die dazu noch in ärmlichen Verhältnissen lebt, verübt. Die Diebe sind scheinbar durch das Kammerfenster in das Haus eingedrungen und stahlen einen gut erhaltenen Ueberzieher mit holländischem Monogramm, eine Sonntagsjoppe, großkariert, eine Mütze und einen Rucksack. Die Täter scheinen mit den örtlichen Verhältnissen in Schwalenberg nicht vertraut gewesen zu sein, denn einen weiteren Einbruch versuchten sie in derselben Nacht in einem Neubau, wo sie das Vorhängeschloß aufbrachen, im Hause jedoch noch nichts vorfinden konnten. Die Diebe haben es in erster Linie auf Kleidungsstücke abgesehen gehabt, denn bei einem Einbruchsdiebstahl, der in der Nacht zuvor in Rischenau verübt wurde, haben sie ebenfalls nur Kleidungsstücke und Lebensmittel mitgenommen. Gut erhaltene Fahrräder haben sie stehengelassen.

Aus den Ämtern

Eine heitere Badegeschichte

trug sich am vergangenen Sonnabend vormittag und im Badeteiche in Hörste zu. Ein hier zur Erholung weilender Sommerfrischler stand an des Teiches Rand, als er plötzlich in voller Bekleidung ins Wasser stürzte — wie man sagt, haben übermütige kleine Bengels ihm zu diesem nicht beabsichtigten Bad durch einen „Schubs" verholfen. Anstatt nun mit Recht ärgerlich zu werden, fand sich der also Betroffene mit Humor in seine Lage, schwamm sogar — nun doch einmal im Wasser — lustig im Teiche umher und kam dann erst triefend an Land, wo er von seiner Gattin bereits erwartet wurde. Man zog die nassen Kleider sämtlich aus, hing sie fein säuberlich zum Trocknen auf, wonach der unfreiwillige Schwimmer in einem schnell herbeigeschafften Badeanzug und Bademantel, im übrigen nur mit Schuhen bekleidet, durch das Dorf zu seiner Pension eilte, um nach Verlauf einer kurzen Zeit im trockenen Kostüm wieder zu erscheinen. Die Szene hat natürlich viel Heiterkeit erregt, zumal die Hauptperson mit so viel Humor sich in die immerhin peinliche Lage hineinzufinden wußte. Im übrigen dürfen die Kinder natürlich solche Streiche nicht wiederholen. br.

*

-f- **Hiddesen.** In diesem Jahre kein Schützenfest. Das letzte Schützenfest in unserem Orte wurde bekanntlich vor drei Jahren gefeiert. Man beschloß seiner Zeit, dieses alte Volksfest in diesem Jahre wieder stattfinden zu lassen. Angesichts der schlechten Wirtschaftslage haben die Hüter der Tradition beschlossen, in diesem Jahre von einem Schützenfest Abstand zu nehmen und es dafür im kommenden Jahre in alter und würdiger Weise zu feiern.

* **Augustdorf.** Ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Erhängt aufgefunden wurde in einem Schuppen bei ihrer Wohnung Frau F. Erst vor einigen Tagen hatte ihr Mann in der Gegend von Rothenfelde seinem Leben durch Erhängen ein Ende gesetzt. Zerrüttete Familienverhältnisse und Arbeitslosigkeit waren wohl das Motiv zu dieser traurigen Tat.

Verschwinden eines jungen Mädchens

Seit mehreren Tagen ist die 17jährige Haustochter Mathilde Mohme, wohnhaft in Holtrup, verschwunden und zwar hat sie sich, wie festgestellt werden konnte, am Dienstag kurz vor Mitternacht heimlich aus dem Hause entfernt. Die Ermittelungen ergaben, daß der arbeitslose Heinrich Blase, ebenfalls in Holtrup, das Mädchen in der fraglichen Nacht aus dem Elternhause abgeholt hat. Das junge Mädchen war zu Pfingsten schon einmal mit Blase fortgegangen. Blase wurde inzwischen auf dem Polizeibüro in Hausberge vernommen, doch will er von dem Verschwinden des Mädchens und über dessen Aufenthalt nichts wissen. Er soll aber das Mädchen bereits einmal mit einem Dolch bedroht haben, so daß allerhand Vermutungen auftauchen.

*

* **Brake.** Eingebrochen wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag in die Braker Badeanstalt. Da der Bademeister jedoch am Abend zuvor sämtliche Wertgegenstände und Waren mit nach Hause genommen hatte, fiel dem Dieb nur eine weiße Strandhose in die Hände. Der Dieb gelangte durch Zerschlagen eines Fensters in die Räume des Bademeisters und durchsuchte hier die Behälter.

-r- **Humfeld.** Verkehrsunfall. Sonnabend abend fuhr ein Motorrad mit einem Lastkraftwagen in der gefährlichen Kurve am Spritzenhaus zusammen. Der Motorradfahrer und sein Sozius erlitten Hautabschürfungen, das Motorrad wurde am Vorderrad beschädigt. Die Schuld trifft die Motorradfahrer, die zu schnell fuhren.

Kurtheater Bad Meinberg

Das beliebte und stets gern gesehene Lustspiel „Im weißen Rößl" von Blumenthal und Kadelburg gelangt durch Mitglieder des Bielefelder Stadttheaters am Freitag, dem 14. Juli einmal zur Aufführung.

Das Theater sollte Kultstätte für die Kunst sein. Es soll die inneren Kräfte des Menschen frei machen. Das ist seine große und ernste Aufgabe. Ernst ist die tragische Kunst, ernst kann aber auch das Lachen sein, das Nietzsche einmal das heilige Lachen genannt hat. Das gilt im besonderen Maße für d. Lachen, wenn es ein Heilmittel für müde und gequälte Seelen ist. Das „weiße Rößl" wird in seiner Aufführung zeigen, daß es noch lange kein altes Roß geworden ist. Es steckt doch eine Masse Situations- und Charakterkomik in dem Stück. Und neben der Polemik auch noch eine gute Dosis Humors. — Mit einem Stab von rund 20 Darstellern wird der Spielleiter der Aufführung, Hans Grünhage, eine abgerundete Aufführung im flotten Tempo abrollen lassen. Hoffen wir, daß die Theaterleitung wie er als Fabrikant Giesecke nach der Aufführung ausrufen kann: „Det Jeschäft is richtig!"

* **Sonneborn.** Geringe Honigernte. Für diesen Sommer ist nur eine geringe Honigernte zu erwarten. Fast aus allen Teilen des Reiches liegen beängstigende Nachrichten über den Ausfall der bisherigen Honigernte vor. Die Imker, die mit ihren Bienenvölkern in die Esparsette gewandert sind, werden kaum auf ihre Unkosten gekommen sein. Die letzte Hoffnung ist jetzt noch die Heidewanderung.

-o- **Schieder.** Sträflichen Leichtsinn haben sich Bewohner zu Schulden kommen lassen, die bei Nacht und Nebel ein verendetes Schwein im nahen Walde zu verscharren suchten, dazu jedoch so polizeiwidrig, daß Insekten an den Kadaver herankommen konnten. Die Polizei ist dabei, die Uebeltäter ausfindig zu machen, denn wie leicht können durch einen solch sträflichen Leichtsinn Krankheiten durch Fliegen verbreitet werden! Ein derartiger Fall hat sich hier bereits einma lereignet; vielleicht genügt eine solche Mahnung.

* **Hohenhausen.** Dritter Ausmarsch der Schützengilde. Am Sonntag lockten schneidige Märsche nochmals die Schützen nebst ihren Angehörigen nach dem Korthankeschen Berge. Es war dies der letzte gemeinsame Ausmarsch vor dem am nächsten Sonntag stattfindenden Schützenfest. Auf dem Berge angelangt wurde sofort mit dem Exerzieren der 1. und 2. Kompagnie begonnen. Es wurden die Gewehrgriffe geübt, marschiert und geschwenkt, kurz alles geübt, was zum Schützenfest gehört! Befehle schwirrten durch die Luft und die Adjutanten schwitzten! Es war aber auch zu gut gemeint von Frau Sonne. Abends 7,30 Uhr: Gemeinsames Antreten der 1. und 2. Kompagnie zur Probe des Parademarsches. Dieser wurde in doppelter Auflage absolviert. Kurz nach 8,30 Uhr ertönte das Kommando: Angetreten zum Abmarsch! Mit einem Lied auf den Lippen wurde in Reih und Glied ins Dorf marschiert. Auf dem Marktplatz gab Hauptmann Dohmeier von der 1. Kompagnie noch kurze Instruktionen. Dann hieß es: Weggetreten. Mit knurrendem Magen rückte man in die heimatlichen Quartiere ab! Letztes Antreten des Bataillons am Donnerstag 8 Uhr auf dem Marktplatz. Und dann feiert Hohenhausen am Sonntag sein Schützenfest in gleichem Schritt und Tritt!

-f- **Hohenhausen.** Sprechabend des Kampfbundes für gewerblichen Mittelstand. Am Freitag vergangener Woche hatte die Ortsgruppe Hohenhausen des Kampfbundes ihre Mitglieder zu einem Sprechabend nach der Gastwirtschaft Güse eingeladen. Die Veranstaltung wies einen sehr guten Besuch auf. Der Ortsgruppenleiter des Kampfbundes, Pg. Güse, dankte allen Anwesenden für ihr Erscheinen und erteilte dem Kampfbundleiter der Lemgoer Gruppe Pg. Siwing das Wort. Dieser sprach über die Zwecke und Ziele des Kampfbundes und über unsere Pflichten und Rechte dem Kampfbund gegenüber. Mit einem Sieg-Heil schloß er seine Ausführungen. Im Anschluß fand noch eine rege öffentliche Aussprache statt.

Detmolder Lichtspiele

„Die Vier vom Bob 13".

Ein netter Unterhaltungsfilm, der den besonderen Vorzug hat, außer wertvollen Naturaufnahmen auch eine spannende Handlung zu bieten, sodaß Auge und Gehirn in gleicher Weise zu arbeiten haben, um das Geschaute und Gehörte zu verdauen. Sportfilm, Kriminalfilm und Naturfilm sind in glücklicher Weise vereint und die drei Gattungen des modernen Tonfilms sind so geschickt miteinander vermischt, daß man kaum unterscheiden kann, wo die eine aufhört und die andere anfängt. Die Photos vom Wintersport in St. Moritz, die Szenen in der Skihütte und auf der Bobbahn sowie die mit kriminellem Einschlag ausgestatteten Hotelszenen sind des Ansehens wert. Die Regie hat geschickt gearbeitet, sodaß ein leichter, aber netter Unterhaltungsfilm gedreht worden ist, dessen Darsteller sämtlich originell und zu loben sind. Nur mit der musikalischen Illustration hapert's zuweilen; so verdiente der Schneesturm auf den Schweizer Bergen eine musikalisch pfleglichere Behandlung.

Die Emelka-Wochenschau und ein gutes Beiprogramm gestalten den Spielplan mannigfaltig.

Vereinskalender

DHV., Ortsgruppe Detmold. Heute abend 8,30 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Hotel „Zum Hermann". Vortrag des Kreisgeschäftsführers Pg. Steckelenburg, Bielefeld, über das Thema: „Der DHV. in der Deutschen Arbeitsfront". Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Geflügelzuchtverein Detmold. Die zum Züchtertag nach Schwalenberg am 16. Juli 1933, mittags 1 Uhr, angemeldeten Mitglieder haben sich eine Viertelstunde vorher bei der Gastwirtschaft Richter, Hornsche Straße, pünktlich einzufinden.

Detmolder Turnverein von 1860 e. V.
(Alte Riege.)

Heute abend wichtige Besprechung (Verlegung des Turnabends). Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Ruising, Vereinsführer.

Verein für Bewegungsspiele e. V. 1911.
Jugendabteilung.

Sonnabend um 8,30 Uhr: Wichtige Jugendversammlung im Westfälischen Haus (Karl Kuthe), Ecke Lange und Krumme Straße. Das pünktliche Erscheinen ist Pflicht. **Der Obmann.**

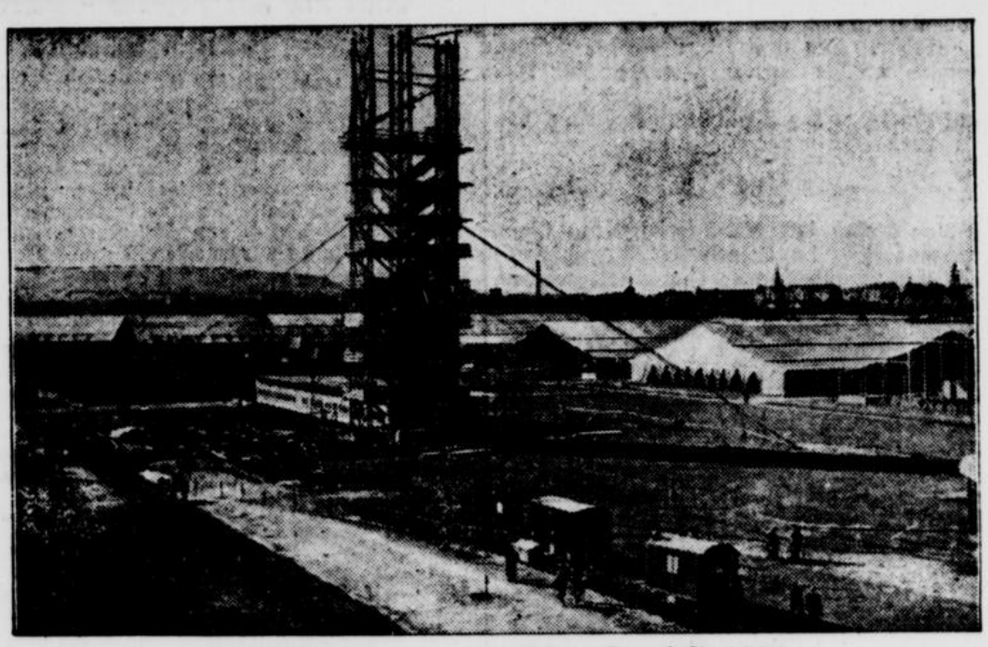
WELTGESCHEHEN IM BILDE



Hitler bei der westfälischen SA.

Reichskanzler Adolf Hitler auf der Ehren-Tribüne während des Vorbeimarsches.

Im Rahmen einer Gautagung der SA. Westfalens in Dortmund hielt Reichskanzler Adolf Hitler im Stadion „Rote Erde" vor 70 000 SA.-Männern eine programmatische Rede. Der Kanzler umriß noch einmal die Bedeutung der letzten innerpolitischen Ereignisse und richtete zum Schluß an die Teilnehmer den Appell, in einer Front der Brüderlichkeit und der Kameradschaft am Aufbau des neuen Deutschlands mitzuarbeiten.



Vorbereitungen zum deutschen Turnfest 1933

Blick auf einen Teil des Festgeländes mit dem Fahnenturm und der Zeltstadt.

Riesige Vorbereitungen hat die Stadt Stuttgart getroffen, um die Menschenmengen, die das große Turnfest vom 22. bis 30. Juli nach Stuttgart bringen wird, zufrieden zu stellen. Das riesige Stadion ist fertiggestellt, eine große Zeltstadt wird für das leibliche Wohl von Turnern und Zuschauern Sorge tragen.



Brüder in Not

Selbst die Kleinsten geben gerne ihr Scherflein für die hungernden Volksgenossen.

Der VDA. veranstaltete unter dem Leitwort „Brüder in Not" am Sonntag in Berlin eine Straßensammlung für die hungernden Wolga-Deutschen. Fast unglaublich sind die Berichte der Geflüchteten über das furchtbare Elend, das die einst blühende deutsche Kolonie unter der Sowjetherrschaft betroffen hat.



Manöver bei Hundstagshitze

Mannschaften beim Pferdetränken im Quartier.

Das Wichtigste unserer braven Reichswehr-Reiter ist, wenn sie einen schweren Manövertag hinter sich haben, die Sorge um ihre Pferde. Eimerweise wird das erfrischende Naß herbeigeschafft, um den Durst der Tiere zu stillen.



Gabelbach-Rennen

v. Brauchitsch in einer Kurve.

Am 9. Juli veranstaltete der Gau Thüringen des ADAC. nach dreijähriger Pause wieder das Gabelbach-Rennen. Sieger wurde Manfred von Brauchitsch auf Mercedes-Benz SSK. mit 2:06,1, was einem Stundendurchschnitt von 114.2 Kilometer entspricht. Mit dieser Leistung wurde der absolute Streckenrekord Caracciolas aus dem Jahre 1928 gebrochen.



Große Motorrad-Rennen auf der Avus

Die Klassensieger im Großen Preis von Deutschland. Von links: Dodson (New Imperial), Kratz (BMW.), Stelzer (BMW.) zugleich Gesamt-Sieger, Loof (Imperia).



D-Zug Stuttgart—Berlin entgleist

Bild von der Unglücksstätte mit den umgestürzten Wagen.

Am Sonntag entgleiste vor dem Bahnhof Niedertreba der D-Zug Stuttgart—Berlin vermutlich infolge Gleisdefekts. Sechs Wagen fielen um und stürzten den Bahndamm hinunter. Bis jetzt sind 4 Tote, 18 Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte geborgen worden.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

Nachdruck verboten

19. Fortsetzung

Es war warm an Deck, die Seefahrt angenehm; die beiden hatten ihre schweren Wachmäntel aufgeknöpft.

„Uff . . .“, meinte der behäbige Torpedomann, „man merkt, daß morgen der Juni beginnt!“

„Der ganze Krieg konnte schon zu Ende sein“, meinte Norton ärgerlich, „wenn England nicht immer der entscheidenden Seeschlacht ausgewichen wäre. Schon 1914 hatten wir nicht den Mut, in der deutschen Bucht zu schlagen, damals als die feindliche Flotte brennend unseren Angriff erwartete.“

„Unrecht haben Sie nicht. Aber Sie vergessen, daß sich die Deutschen auch zurückhielten.“

„Sehr gegen den Willen von Tirpitz, der dem Defensivgedanken zum Opfer fiel. Unsere schwache Flottenpolitik machte drüben Schule, zum Unheil für die ganze Welt. Der an sich richtige Gedanke unserer fleet in being wurde künstlich überspannt. Seit Jahren fließt unnötig das Blut auf allen Kriegsschauplätzen.“

„Sie gehen in Ihrer Verbitterung zu weit, Commander!“

„Es ist und bleibt ein Widersinn, daß zwei Nationen, die um die Seegeltung auf dieser Erde ringen, im Kampf auf Leben und Tod ihre schlagkräftigen mächtigen Flotten zurückhalten . . .“

Der andere schwieg, sah nach dem Horizont:

„Was qualmen plötzlich unsere Kleinen Kreuzer da vorne?!“

Norton überhörte den Ausruf und fuhr erregt fort:

„Beide Flotten leiden an dieser Unnatur und werden nach dem Kriege an der verpaßten Seeschlacht kranken, vielleicht sterben.“

Jetzt wurde der Commander auch auf den Rauch der Vorhutkreuzer aufmerksam:

„Damn it! Ob die etwas vom Feinde gesehen haben?“

„Wo denken Sie hin, Norton, stellen Sie sich vor, welch ungeheurer Zufall es wäre, wenn wir hier die Germans treffen sollten . . .!“

„Ausgeschlossen!“

„Sie müßten den gleichen Ort ansteuern wie wir!“

„Lasciate ogni speranza! Man klammert sich eben an jeden Strohhalm!“

„Wie sollte der schwächere Gegner den Mut aufbringen, so weit vorzustoßen!? Bedenken Sie, wir stehen jetzt in der Höhe von Esbjerg, das sind etwa 250 Seemeilen von den deutschen Stützpunkten, 60 Seemeilen von Stavanger, 300 Seemeilen vom Firth of Forth. Selbst wenn wir sie träfen, — hier nähmen sie niemals die Schlacht an . . .“

„Eins allerdings steht fest, lieber Fisher: er gilt viel bei Mannschaften und Offizieren, der neue Flottenchef Scheer, the right man in the right place. Auch sein Stab ist neu, a band of brothers.“

„Soeben Meldung von der Aufklärungsgruppe: „Feindliche Kleine Kreuzer sind gesichtet“, rief der Kommandant den beiden zu.

Die Offiziere sahen sich erstaunt an. Wirklich! Auf dem Flaggschiff „Lion“ wehte das Signal: „Aeußerste Kraft voraus!“

Die Bugsee, die der riesige Kreuzer vor sich her schiebt, schwillt höher, schon bricht heller Wogenschwall über die Back, das Schiff zittert, tiefer saugt sich das Heck in das Wasser ein. Der Gegenwind auf der Brücke wird heftiger bei der brausenden Fahrt mit 28 Knoten, . . . es heult und pfeift in der Tagelage, singt in den Wanten und Stagen . . .

„Clear for action!“ befiehlt der Kommandant und klopft frohgemut seinem Ersten Artillerieoffizier auf die Schulter, „bitte die Herren auf ihre Gefechtsstationen!“

„Ja . . . klar zum Gefecht!“ jubelt es in Norton, als er im vorderen Mast zu seinem Artilleriestand emporsteigt.

Hier oben kann er die Lage übersehen: dort, zwei Strich Backbord voraus blitzt es auf, . . . wie sie feuern die Kleinen Kreuzer! Fahler gelber Feuerschein zuckt auf, . . . jetzt noch einmal, immerzu, . . fern rollt der Hall der 10,2-Zentimeter-Geschütze Wen sie nur beim Wickel haben?!

Weiter stürmt das Geschwader, jetzt mit Südostkurs. Die Kleinen Kreuzer drehen nach Nordkurs; acht sind es. Sie formieren sich, preschen zurück, feuern weiter.

Da . . . auch deutsche Kleine Kreuzer! Aha, die will man uns in den Rachen laufen lassen!?

Ganz moderne Kreuzerchen sind es . . . „Elbing“-Klasse. Nun, wir werden sie warm empfangen.

Doch . . . was ist das? Die „Elbings“ machen kehrt, laufen zurück Jetzt schnarrt das Telephon. Der Kommandant selber ruft an:

„Feindliche Panzerkreuzer sind gemeldet worden!“

Die leise Unterhaltung der Entfernungsmesser und der beiden Fähnriche im Vormars reißt ab. Das haben sie nicht erwartet.

„Also doch!“ murmelt Norton vor sich hin, „das nenne ich kühn!“

Er läßt die Meldung an die Geschützbedienungen weitergehen, und nun dringt sie hinunter in die Türme und Kasematten zu den acht 34,3-Zentimeter- und den sechzehn 10,2-Zentimeter-Kanonen.

Telephone rasseln und klingeln, durch die Sprachrohre pfeift und hallt es zu den Munitionskammern und Torpedoräumen. Nun wissen es die 1400 britischen Seeleute an Bord:

„Es sind deutsche Panzerkreuzer gemeldet worden!“

Norton stellt die stärkste, zwanzigfache Vergrößerung an seinem Zielfernrohr ein und sucht den Schornsteinrauch und Pulverqualm, der vom Gefecht der Vorhut noch auf dem Wasser lagert, zu durchdringen.

„Hang it! Wir braten hier noch!“ Er reißt sich den Mantel vom Leibe, „warum baute man nur den vorderen Mast mitsamt meinem Leitstand so dicht an den Schornstein?“

„Indeed, Commander“, wagte der eine Fähnrich zu bemerken und nahm den Mantel des Artillerieoffiziers in Empfang, „dieser kleine vordere Schornstein ist überhaupt ein Schönheitsfehler, stört die Silhouette unseres Schiffes.“

„Recht haben Sie, Midshipman; aber zu ästhetischen Betrachtungen ist jetzt keine Zeit“, sagt Norton, der schon wieder am Zielfernrohr steht. Der Rauch hat sich gelegt.

„Da sind sie! Da sind sie! Panzerkreuzer! Eins . zwei . drei . vier . fünf . sechs! “

Die hellgraue Farbe der deutschen Schiffe sticht kaum vom silberigen Hintergrund der See ab. Weit entfernt noch, . . . gute 20 Kilometer. Aber in der mächtigen Vergrößerung kann Norton sie deutlich sehen. Auch sie laufen höchste Fahrt; die hohe weiße Bugsee zeigt es. Wie schlank wirken sie und doch wieder wuchtig und massig! Wie platt sie auf dem Wasser liegen! Welch wundervolle Linienführung in den gigantischen Abmessungen!

Nortons Seemannsherz schlägt höher. Er ist ganz versunken in den Anblick.

Mit entgegengesetzten Kursen nähern sich die Geschwader schnell.

Die Kleinen Kreuzer beider Gegner haben hinter den gepanzerten starken Kameraden Schutz gesucht; auch sie marschieren jetzt in Kiellinie.

Wie die Zeit schleicht! Und doch schon 5.30! Jetzt schwenkt das deutsche Flaggschiff — es muß wohl der „Lützow“ sein — auch auf Südkurs. Die anderen folgen. Es schwenkt das zweite Schiff. Norton läßt die vor Aufregung fiebernden Fähnriche auch einmal zum Feind blicken:

„Das zweite ist der „Eiserne Hund“, der „Derflinger“, Commander, bestimmt ist er es!“

Jetzt kommt das dritte Schiff zum Schwenkungspunkt. Ein ganz neuer Kreuzer!

War etwa der „Fürst Leopold“ schon frontreif?

Ein schöner Tag stand plötzlich vor Nortons Seele, . . Kiel, . Erika, . Barnow. Ja, — damals sprach dieser von seiner Umkommandierung auf den Kreuzerneubau. Sollte er . . .? Unsinn so was zu denken! Da — der nächste mußte „Moltke“ sein; dann folgen wohl „Seydlitz“ und „von der Tann“.

Noch ist es Zeit, Norton kann sich umsehen: jetzt wird Linie formiert. „Lion“, mit Admiral Beatty an Bord, führt. „Queen Victoria“ ist drittes Schiff. „Infatigable“ schließt die eherne Reihe der sechs Kämpen.

Da kommt Signal: „Feuerverteilen von rechts!“ Norton zählt ab: das dritte Schiff drüben wird sein Gegner! Sein Herz schlägt höher. Er hat den neuesten deutschen Panzerkreuzer erwischt, und nun erwacht in ihm der Sportsmann.

Er wird es ihnen drüben zeigen, wie englische Schiffe schießen, und gedenkt der Wette beim Abschied auf dem „King George 5“. Mit Liebe gleitet sein Blick über den Percy Scottschen „Firing director“, den sinnreichen Apparat, mit dem der Erste Artillerieoffizier alle Geschütze an Bord selber gleichzeitig vom Vormars aus richten und abfeuern kann; diesen Apparat haben sie drüben nicht.

Die beiden Linien nähern sich mit konvergierenden Kursen. Die Nerven sind bis zum Zerreißen gespannt, kleiner wird die Entfernung. Norton läßt messen . . . 180 Hundert, . . 170 Hundert, . . 160 Hundert. Näher schreitet das Schicksal, unaufhaltsam. Jeder fühlt: diesmal geht es aufs Ganze . . . now is the time!

*

Korvettenkapitän Barnow blickte durch sein Sehrohr im gepanzerten Artillerieleitstand zum Feind. Dort drüben schob es sich heran, was er immer ersehnt, erhofft, erträumt. wonach er gejagt all die Jahre . . . englische Schiffe! Panzerkreuzer, ebenbürtige Gegner! Unheimlich glitten sie dahin, grell hob sich der Gischt, den sie aufwühlten, von der düsteren Farbe ab.

Leutnant zur See Niemeyer, die rechte Hand Barnows, stand neben ihm, wenig zufrieden mit seinem Vorgesetzten. Seit dem Ausmarsch heute in aller Frühe kannte er ihn nicht wieder. Wie sonst hatte sich Barnow um alles bekümmert, aber das frische Wesen, das sie alle mit fortriß, zeigte er nicht. Erst als „Klar Schiff zum Gefecht!“ angeschlagen war, lebte er wieder auf.

„Artillerie ist klar, Herr Kapitän!“

„Danke!“ Barnow nahm das Auge vom Okular weg, gab die Meldung an die Schiffsleitung weiter, „mein Bursche, Obermatrose Gröhn, soll zu mir kommen!“

„Obermatrose Gröhn zum Ersten Artillerieoffizier!“ klang es durch den acht Meter tiefen Panzerschacht in die Artilleriezentrale . . .

Wieder sah Barnow zum Feind. Ohne Zweifel suchten beide Parteien das Schlachtenglück auf mittlere Entfernungen. Um so besser! Dann konnte auch die Mittelartillerie eingreifen.

Noch keine rechte Freude konnte in ihm aufkommen.

Wie war nur alles geschehen? . . . Gestern abend plötzlich der Befehl zum Auslaufen . . Um fünf Uhr, als draußen am Deich unter den Eichen der Zweikampf entscheiden sollte, furchte der Kiel seines Schiffes schon grüngraues Nordseewasser.

Was hatte das Schicksal mit ihm vor? . . . Gönnte es ihm nicht die Vergeltung an dem Zerstörer seines Glückes, oder sollte er sich Erika im Donner der Schlacht neu erringen?

„Obermatrose Gröhn meldet sich zur Stelle!“ klang eine frische Stimme.

Barnow fuhr zusammen, . . . ach ja, der Bursche.

„Also, Julus, Sie wissen ja, eine Seeschlacht ist keine Lebensversicherung . . Wenn mir was zustößt . . rechts in meinem Schreibtisch, der Brief . . an . .“ Es würgt in der Kehle . .

„An gnädige Frau, meinen Herr Kapitän?“

„Richtig . .“

Die Augen des braven Mannes wurden feucht, er wußte mehr, als sein Herr ahnte.

„Das wird ja alles wieder klar, Herr Kapitän, wenn wir erst die englischen Kreuzer krumm und lahm geschossen haben,“ tröstete der Junge.

Barnow lächelte, . . . ein Händedruck.

Lange noch klang es in ihm nach: „Das wird ja alles wieder klar“ . . Wenn es möglich wäre! Wenn er Erika zeigen könnte, daß seine Arbeit nicht vergeblich gewesen! . . .

Da drüben der Feind! . . Schluß mit dem Schießen auf Scheiben! Barnow straffte sich.

Jetzt lachte der Leutnant, rot glühten seine Wangen: das war wieder der Artillerist, der Mann, für den er sich in Stücke hauen ließ. Hart, wie gemeißelt, kamen die Befehle:

„Gefechtsschaltung Steuerbord, . . 160 Hundert, . . Panzersprenggranaten, . . Richtung auf den dritten Panzerkreuzer von links . . Wir laufen 26 Seemeilen, Kurs Ostsüdost“.

Eifrig notierte der Leutnant. Hell klang es weiter von Barnows Lippen:

„Unser Gegner hat zwei Masten und drei Schornsteine, den ersten kleineren Schornstein dicht hinter dem Vormars! Schieber links 12!“

Es gierten die 15- und 30,5-Zentimeter-Geschütze nach dem Feinde. Aber noch immer ließ die Feuererlaubnis vom Flaggschiff auf sich warten.

Es ist 5,45 Uhr nachmittags geworden. Barnow blickt durch den Sehschlitz zum „Lützow“. Auf einmal ist dieser im gelben Qualm verschwunden, rote Blitze zucken hervor. Ein grollendes Krachen, . . die erste Salve beim Flaggschiff ist heraus . . hurra! . . Feuer eröffnen!

Und nun bricht die Hölle los! Herauf und herunter, die stählerne Linie der Panzerkrenzer leckt es rotglühend auf . . rollt, donnert, brüllt. Salve auf Salve fliegt aus deutschen Rohren, . . gelbe zähe Rauchwolken liegen auf dem Wasser, . . werden von der Nordwestbrise davongetragen, mit rasender Fahrt jagen die Riesen durch Rauchnebel und schwellende Dünung.

*

„Well roard, Lion!“ ruft Norton aus, als gleichzeitig das englische Flaggschiff das Feuer eröffnet . . . Drüben bei den Germans, all die roten züngelnden Punkte.

Und nun stürmt es durch die Luft heran über die blitzende Flut, . . . singt, schnarcht, heult, immer näher. Da und dort backbord neben der „Queen Victoria“ haut es in die See . . .

Fast lautlos im überhallenden Lärm des Gefechtes wachsen majestätisch turmhohe Wassersäulen empor, höher als die Masten. Weißgischtig verdecken sie Norton in luftiger Höhe das Ziel . . Sie scheinen verwachsen mit Himmel und Meer, stehen still, . . der Kreuzer jagt an ihnen vorbei, . . . nun erst brechen sie zusammen, überschwemmen die Schanze und alles, was sie vom Schiff noch fassen können.

Wieder kommt es hohl brausend heran, . . steuerbord stehen jetzt die flüssigen Säulen . . .

„O wie schießt ihr schlecht!“ ruft übermütig der Midshipmann. Doch gar schnell wird er still . . .

In dem furchtbaren Dröhnen der eigenen Salven und Abschüsse plötzlich ein metallener Schlag, ein schmetternder Krach, das Schiff zuckt zusammen, die ganze Back scheint hoch zu stieben. Die schweren Ankerspills springen aus ihren Lagern, die Ketten wirbeln in der Luft, knirschendes Reißen von Stahl im Schiff . . . der erste Treffer!

Jetzt wieder, . . mittschiffs ein schwerer Einschlag . Eisen pfeift in der Luft, schwirrt hin und her . . Der junge Midshipman greift ins Leere, bricht zusammen . . Der vordere Schornstein ist verschwunden

(Forts. folgt.)

Lippes Sonderzug nach Stuttgart

Ein Sonderzug nach Stuttgart fährt am Dienstag, 25. Juli, abends 9,58 Uhr, ab Lage. Alle Teilnehmer des lippischen Bezirks haben sich zu der angegebenen Zeit in Lage einzufinden, zumal nur Lage als Einsteigestation für den lippischen Bezirk in Frage kommt. Gemeinsam mit dem Minden-Ravensberger Bezirk geht dann die Fahrt bis Stuttgart. Um 7,45 Uhr morgens werden wir dann in Stuttgart eintreffen. Karten für die Sonderzug-Hinfahrt können in dieser Woche noch bezogen werden vom Bezirksgeschäftsführer des Minden-Ravensberger Bezirkes Karl Uthoff, Bielefeld, Rolandstraße. Näheres über die Fahrt ist in der Gaumitteilung der Juli - Nummer enthalten.

Aus der Nachbarschaft

Ein Todesopfer des Paderborner Brandunglücks.

Paderborn, 11. Juli.

Als die Brandstelle in der Bachstraße durch die Feuerwehr abgelöscht war, wurde von der Polizei festgestellt, daß der im Hause wohnhafte Friseur Gerhard Oeding vermißt wurde. Während ein Teil der Zeugen der Polizei gegenüber bestimmt behauptete, Oeding nach dem Brande auf der Straße gesehen und erkannt zu haben, wurde von anderen Zeugen dieser Behauptung widersprochen. Polizei und Feuerwehr veranlaßten deshalb sofort die eingehende Aufräumung und Absuchung der Brandstelle, um in dem umfangreichen Brandschutt Spuren des Vermißten zu finden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die späten Abendstunden, jedoch wurde nichts Verdächtiges gefunden. Inzwischen stellte die Polizei umfangreiche Ermittlungen nach dem Vermißten an. Da diese ohne Erfolg blieben, wurde am Montag die Brandstelle weiterhin eingehend abgesucht. Unter später nachstürzenden Mauerresten und Gebälk stieß man dann auf eine stark verbrannte männliche Leiche. Eine Identifizierung mit Oeding konnte zwar nicht einwandfrei erfolgen, jedoch bestehen kaum Zweifel, daß es sich um den vermißten Oeding handelt. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, in die Leichenhalle des Westfriedhofs übergeführt und auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von dem zuständigen Kreisarzt in Augenschein genommen. Oeding, der den Ausbruch des Feuers oben als Erster bemerkt und seinen Arbeitskollegen Jütte geweckt hatte, hat jedenfalls versucht, über die Treppe ins Freie zu kommen und ist hierbei tödlich verunglückt.

Eine Wetterböe fegt Schützenzelte weg.

Rheda, 10. Juli.

Am Sonntag wurden in Nordrheda-Ems drei Schützenzelte von einer Gewitterböe erfaßt und weggefegt. Vom dritten Zelt blieb nur noch das Gerippe stehen. Dem Festwirt wurde das ganze Porzellan zerschlagen. Tischplatten und Bänke wurden zerbrochen. Eine Angestellte wurde von einem Balken getroffen, aber nur leicht verletzt.

Komm. Bürgermeister in Bad Pyrmont.

Bad Pyrmont, 11. Juli.

Der Gaupressewart der NSDAP. für Hannover, Diplomvolkswirt Zuchold, wurde zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Pyrmont ernannt.

Diplomvolkswirt Zuchold, ein gebürtiger Danziger, steht im 35. Lebensjahre. Nach dem Ende des Krieges, den er in den letzten beiden Jahren an der Ost- und Westfront mitmachte, studierte er in Königsberg und Göttingen die Rechts- und Staatswissenschaft; in Göttingen bestand er sein Staatsexamen als Diplomvolkswirt. Im Jahre 1932 wurde er in die Gauleitung nach Hannover berufen, wo ihm die Gaupressestelle untersteht, ein Amt, das Diplom-Volkswirt Zuchold auch in Zukunft versehen wird.

Blitz verursacht Großfeuer.

Hildesheim, 10. Juli.

Das Anwesen des Hofbesitzers Siebke in Holle wurde durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Das Feuer breitete sich rasch aus und vernichtete in kurzer Zeit zwei große Ställe und eine Scheune. Die Feuerwehren der gesamten Umgebung waren dem riesigen Brand gegenüber machtlos und konnten nur die angrenzenden Gebäude schützen.

Brahmsfeier in Bad Pyrmont.

Am Freitag, 14. Juli, abends 8,30 Uhr, veranstaltet die Kurverwaltung des Bades Pyrmont eine Brahmsfeier zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Meisters (7. Mai 1933). Generalmusikdirektor Walter Stöver hat für das Festkonzert drei der kostbarsten gewählt. Es kommen zur Aufführung die Alt-Rhapsodie, das Violinkonzert und die 1. Symphonie in c-moll. Hervorragende Solisten wie Professor Georg Kulenkampff, der weltberühmte Geiger, und die junge Hamburger Altistin Hanni Oesterkamp wirken mit, ferner als Orchester die Dresdner Philharmonie und als Chor der Pyrmonter Musikverein (Männerchor in der Alt-Rhapsodie).

Professor Georg Kulenkampff spielt das Violinkonzert; die Verpflichtung dieses großen Geigers, der zur Zeit im In- und Ausland gleichermaßen als Repräsentant des deutschen Musikers von Format gefeiert wird, verspricht den Konzertbesuchern einen erlesenen künstlerischen Genuß. Professor Kulenkampff wurde erst kürzlich vom Preußischen Kultusminister mit Furtwängler, Schillings und dem Pianisten Backhaus für eine Kommission ausersehen, die das Musikleben in Preußen in Bezug auf Programmgestaltung der Konzertinstitute zu überwachen und zu beraten hat.

Deutsche Turnerschaft, Gau Lippe:

Schlagballspiele 1933

Es sind noch folgende Pflichtspiele im Schlagball auszutragen:

Meisterklasse:

15. Juli, 7 Uhr: Salzuflen — Schötmar (Heimbecher, Wüsten).
22. Juli, 19,30 Uhr: Schötmar — Lage (Niewald, Oerlinghausen).
23. Juli, 9 Uhr: Lage — Salzuflen (Brand, Heidenoldendorf).
13. August, 9 Uhr: Salzuflen — Lage (Heimbecher, Wüsten).

Gauklasse:

23. Juli, 8 Uhr: Brake — Wüsten in Retzen (Spellmeier, Schötmar).
23. Juli, 9 Uhr: Wüsten — Brake in Retzen (Spellmeier, Schötmar).
13. August, 8 Uhr: Brake — Heidenoldendorf in Bentrup (Strate, Lage).
13. August, 9 Uhr: Heidenoldendorf — Brake in Bentrup (Strate, Lage).

Schülerklasse, Gruppe 1:

15. Juli, 18 Uhr: Salzuflen — Schötmar (Heimbecher, Wüsten).
22. Juli, 18,30 Uhr: Schötmar — Wüsten (Niewald, Oerlinghausen).
23. Juli: Wüsten — Salzuflen (Hilberer, Schötmar).

Rückspiele am 30. Juli in Salzuflen:

2 Uhr: Salzuflen — Schötmar, 3 Uhr: Schötmar — Wüsten, 4 Uhr: Wüsten — Salzuflen (Salzuflen stellt den Sichedsrichter).

Schülerklasse Gruppe 2 Vorspiele:

16. Juli, 8 Uhr: Lage — Hiddesen in Heidenoldendorf (Brand, Heidenoldendorf).
16. Juli, 9 Uhr: Hiddesen — Lage in Heidenoldendorf (Brand, Heidenoldendorf).
16. Juli, 8 Uhr: Brake — Spork in Voßheide (Heimbecher, Voßheide).
16. Juli, 9 Uhr: Spork — Brake in Voßheide (Heimbecher, Voßheide).
30. Juli, 7,30 Uhr: Brake — Hiddesen, 8,20 Uhr: Hiddesen — Brake (Schiedsrichter stellt Lage), 9,10 Uhr: Spork — Lage (Schiedsrichter Schmidtmeier), 10 Uhr: Lage — Spork (Schiedsrichter Schmidtmeier), sämtlich in Heiden.
20. August, 7,30 Uhr: Lage — Brake (Brand, Heidenoldendorf), 8,20 Uhr: Brake — Lage (Brand, Heidenoldendorf), 9,10 Uhr: Spork — Hiddesen (Schmidtmeier), 10 Uhr: Hiddesen — Spork (Schmidtmeier), sämtlich in Bentrup.
27. August: Gruppe 1 — Gruppe 2, Zeit und Ort wird mitgeteilt.

Die Schülerspiele dauern 40 Minuten und sind unbedingt durchzuführen.

Faustballspiele:

Die am 11. Juni in Lage ausgefallenen Spiele der Gauklasse Gruppe 1 und der Turnerinnenklasse werden am 16. Juli in Lage ausgetragen. Für die Gauklasse um 13 Uhr, für die Turnerinnenklasse um 15 Uhr.

Gauklasse:

Feld 4: Strate, Lage. Schötmar — Augustdorf, Schötmar — Spork, Augustdorf — Spork.
Feld 5: Niewald, Oerlinghausen: Spork — SuS. Lage, Augustdorf — SuS. Lage, Schötmar — SuS. Lage.

Turnerinnenklasse:

15 Uhr: Diekmann, Sylbach. Lage — Bahn-Frei, — Lage — Hillentrup, Hillentrup — Bahn-Frei. — Schmidt, Lieme. Hillentrup — Blomberg, Bahn-Frei — Blomberg, Lage — Blomberg.

Am Montag, 17. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Henning in Lage eine Spielausschußsitzung statt. Einladung mit Tagesordnung geht dem Kreisspielwart noch zu. Die Vereinsspielwarte werden auf den Handballmeldetermin (10. August 1933) aufmerksam gemacht. Die pünktliche Meldung der Zahl und Klassen der Mannschaften ist unbedingt erforderlich, da am 13. August bereits die Spielwartetagung in Lage stattfindet. Die Vorverlegung vom 20. auf den 13. August war notwendig, weil die Handballspiele früher beginnen müssen. Spielwarte, tut Eure Pflicht und meldet pünktlich.

Spellmeier, Bezirksspielwart.

Neue Maßnahmen der Reichs-Regierung zur Verbilligung von Speisefetten für die minderbemittelte Bevölkerung

Erweiterung des Personenkreises der Bezugsberechtigten

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung von Speisefetten für die minderbemittelte Bevölkerung, die mit Wirkung vom 1. Mai 1933 ab eingeleitet sind, haben ab 1. Juli ds. Js. eine wichtige Abänderung durch erhebliche Erweiterung des empfangsberechtigten Personenkreises erfahren. Während bisher im wesentlichen nur die Unterstützungs- und Rentenempfänger bezugsberechtigt waren, sollen jetzt weitere bedürftige Volkskreise an der Verbilligung beteiligt werden. Damit auch diejenigen, die bisher nicht bezugsberechtigt waren, einen Ueberblick über die Auswirkung und Durchführung der Maßnahmen zur Verbilligung der Speisefette bekommen, erscheint es zweckmäßig, die Bestimmungen hierüber unter Angabe des nunmehr bezugsberechtigten erweiterten Personenkreises und der sonstigen inzwischen getroffenen Abänderungen nochmals zu wiederholen.

I. Personenkreis:

Den Reichsverbilligungsschein für Speisefette erhalten:

a) die Hauptunterstützungsempfänger und Zuschlagsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge;
b) die Empfänger von Krankengeld nach § 117 AVAVG. für sich und ihre Familienangehörigen, die während des Bezuges von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung Zuschlagsempfänger waren;
c) die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung und ihre zuschlagsberechtigten Angehörigen;
d) die Notstands- und Fürsorgearbeiter, ihre Ehefrauen und unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kinder;
e) die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte und Zuschlagsempfänger in offener Fürsorge unterstützten Personen;
f) die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz und ihre Zuschlagsempfänger. Hierher gehören auch versorgungsberechtigte Personen, denen andere Reichsgesetze soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zubilligen;
g) Sozialrentner, ihre Ehefrauen und unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kinder. Sozialrentner im Sinne dieses Erlasses sind die Empfänger von Renten der Unfall-, der Invaliden-, der Angestellten und der knappschaftlichen Pensionsversicherung;
h) die Empfänger von Vorzugsrente nach dem Anleiheablösungsgesetz, ihre Ehefrauen und unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kinder;
i) Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt, ihre Ehefrauen und unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kinder;
k) kinderreiche Familien mit 4 (bei Witwen mit 3) oder mehr unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kinder für jeden Elternteil und für jedes unterhaltungsberechtigte minderjährige Kind.

Bei den Ehefrauen und unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kindern der Notstands- und Fürsorgearbeiter (d), der Sozialrentner (g), der Empfänger von Vorzugsrente (h), ferner der unter i und k genannten Familien ist Voraussetzung für die Bezugsberechtigung, daß alle Familienmitglieder in gemeinsamen Haushalt leben.

l) Die Anstalten der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege für die in ihnen in geschlossener Fürsorge untergebrachten Personen, bei denen die sonstigen Voraussetzungen für den Bezug des Reichsverbilligungsscheines nach den vorstehenden Bestimmungen erfüllt sind, (hierzu gehören auch die auf Grund des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes in Anstalten untergebrachten Fürsorgezöglinge);
m) Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege, die in halboffener oder offener Fürsorge Minderbemittelte (im Sinne der vorstehenden Bestimmungen) beköstigen, jedoch nur für den 4. Teil der von ihnen beköstigten Personen.

Infolge der großen Erweiterung des Personenkreises ist jedoch folgende Einschränkung vorgesehen:

Der Reichsverbilligungsschein ist zu versagen, wo ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt, oder die mißbräuchliche Verwendung mit Grund zu besorgen ist.

Besonders in folgenden Fällen wird nach den ergangenen Bestimmungen ein Bedürfnis zur Gewährung des Reichsverbilligungsscheins regelmäßig nicht anerkannt werden können:

bei Landwirten oder sonstigen Personen, die ihren Fettbedarf aus der eigenen Landwirtschaft oder Viehhaltung decken können;
bei Landarbeitern, die auf Grund ihres Arbeitsvertrages ein ausreichendes Deputat an Fett erhalten; ein Deputat gilt dabei als ausreichend, wenn es dem Arbeiter auf jeden Kopf seiner Familie monatlich 2 Pfund Butter, Schmalz oder sonstiges Speisefett sichert. Den Arbeitern mit diesem Deputat stehen Landarbeitern gleich, die die vorgenannte Fettmenge aus der nach dem Arbeitsvertrag zulässigen Rindvieh oder Schweinehaltung decken können;
bei Personen, die ständig vom Arbeitgeber beköstigt werden, wie Hausangestellte, Gehilfen, Lehrlinge, Geschäftsangestellte usw., es sei denn, daß der Arbeitgeber selbst an der Verbilligung teilnimmt;
bei den unter f), g) und k) aufgeführten Personen (Versorgungsberechtigte, Sozialrentner, Kinderreiche) wenn auf Grund ihres Renten- und sonstigen Einkommens eine wirtschaftliche Notlage nicht anerkannt werden kann.

Art und Umfang der Verbilligung:

a) Auf den Reichsverbilligungsschein können bezogen werden: Butter, Käse, Schmalz, Rohfett, Speck, Talg, Speiseöl, Margarine, Kunstspeisefett und gehärtetes Pflanzen- oder Tierfett. Andere Waren dürfen auf den Reichsverbilligungsschein nicht abgegeben werden.
b) Jeder Berechtigte kann auf jeden Reichsverbilligungsschein in jedem Kalendermonat 2 Pfund verbilligtes Speisefett beziehen. Auf geringere Mengen als ½ Pfund Butter und Käse und 1 Pfund der übrigen Fette darf eine Verbilligung nicht gewährt werden.
c) Die Verbilligung beträgt je Pfund 0,25 RM.

Ausgabestellen für die Verbilligungsscheine:

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine erfolgt für die Empfänger von Arbeitslosen-, Krisen-, Kurzarbeiterunterstützung, Notstandsarbeiter und für die Empfänger von Krankengeld nach § 117 AVAVG. (s. I b) oben, vom Arbeitsamt, für den übrigen Personenkreis durch die Wohlfahrtsämter der Stadt Bünde und der Aemter des Kreises.

Ein Doppelbezug des Reichsverbilligungsscheines vom Arbeitsamt und von den Wohlfahrtsämtern ist unzulässig. Sofern von beiden Stellen Unterstützungen gezahlt werden, ist ausschließlich das Arbeitsamt zur Ausgabe des Scheines zuständig.

Diejenigen Personen, die nach den vorstehenden Angaben bei den Wohlfahrtsämtern bezugsberechtigt sind, bisher aber keine Scheine beansprucht haben, haben sich, wenn sie für den Monat Juli noch in den Genuß der Verbilligung kommen wollen, unverzüglich bei den Wohlfahrtsämtern zu melden.

Die Empfänger von Renten nach dem Reichsversorgungsgesetz (i), mit Ausnahme der Zusatzrentenempfänger (Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene) und von Vorzugsrente haben die Rentenbescheide (vom Versorgungsamt bezw. von der Reichsschuldenverwaltung) bei der Antragstellung vorzulegen.

Personen, die deswegen bezugsberechtigt sind, weil ihr Lohn und sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt (Ziffer I unter i) haben die von ihnen zu machenden Angaben über ihre und ihrer Familienangehörigen Einkommensverhältnisse bei Antragstellung durch Nachweis zu belegen.

Bezugsstellen für die verbilligten Speisefette:

a) die Verkaufsstellen, die die Speisefette führen und die sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonstigen Vorschriften dieses Erlasses zu entsprechen,
b) die Verkaufsstellen werden durch Aushang kenntlich gemacht,
c) die Abschnitte der Reichsverbilligungsscheine werden bei den Verkaufsstellen in Zahlung gegeben. Bei der Abgabe der Ware trennt der Verkäufer den geltenden Abschnitt ab und entwertet ihn durch Aufdruck seines Firmenstempels unter Hinzufügung des Datums.

Als Verkaufsstellen gelten auch bäuerliche Betriebe, wenn der unmittelbare Verkauf der in Betracht kommenden Fettwaren durch sie an die Verbraucher nach den örtlichen Verhältnissen üblich ist.